SWO
Stiftung Wirtschaft und Ökologie



Jahresbericht 2023

Stiftung Wirtschaft und Ökologie SWO

Geschäftsleitung
Andreas Wolf

Bereichs- und Standortleitung
Manuel Brändli
Marc Pfeuti
Daniel Jerjen
Lothar Schroeder
Violaine Leyat

Projekt- / Einsatzleitung
Andrin Roder
Celina Schroeder
Ellena Livet
Elena Matthey de l'Endroit
Fabien Matthey de l'Endroit
Ilinka Siegrist
Ivo Bosshard
Jannik Stieger
Karin van der Schaar
Lukas Geser
Matthias Zehnder
Maya Bosshard
Michael Nievergelt
Philipp Fehr
Remo Ramaioli
Sayed Hosseini
Simon Karas
Thomas Kolly

Infrastruktur
Zenulla Islamaj

Administration/Buchhaltung/IT
Alexander Nehrlich, Administration
Gabriela Hirschbühl, Drahtzug
Simone Fuchs, IT

Impressum / Herausgeberin:
SWO
Bahnstrasse 18B
8603 Schwerzenbach
Tel: 043 355 58 44
E-Mail: swo@stiftungswo.ch
Web: www.stiftungswo.ch

Verfassende:
Andreas Wolf, Daniel Jerjen, Jannik Stieger, Lothar Schroeder, Lukas Geser, Manuel Brändli, Maya Bosshard, Remo Ramaioli, Violaine Leyat.
Layout:
Alexander Nehrlich

Bilder:
Wo nicht anders vermerkt, stammen die Bilder von der SWO.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
2.	Projektstandorte	5
3.	Jahresabschluss	8
4.	Erfolgskontrolle	10
5.	Bereich Zivildienst	11
6.	Bereich Integration	14
7.	Bereich Bildung-Forschung-Entwicklung	17
8.	Bereich Planung und Bau	20
9.	Standort Wallis	23
10.	Pressespiegel	26
11.	Ausblick 2023	35
12.	Unser Team	36
13.	Dank	37

Anhang: Kapitel „Reben“ aus der SWO-Gehölzbroschüre

1. Einleitung

Über 150 nachhaltige Projekte für mehr Biodiversität und Lebensqualität durfte die SWO im 2023 zusammen mit ihren Partner*innen umsetzen. Das grösste davon startete Anfang Jahr den regulären Betrieb: Mit **Echappée Verte** konnte in Zusammenarbeit mit unserer Partnerstiftung FXB unterhalb von Montana im **Wallis** begonnen werden, unser **Permakulturgarten** mit **traumatisierten Geflüchteten** aufzubauen. Leider gab ein Rekurs dem Ganzen im Mai eine unerwartete Wende und wir mussten unter Zeitdruck einen alternativen Standort finden, damit die Pflanzungen noch rechtzeitig ausgeführt werden konnten. Seit Anfang Jahr unterstützt **Fabien Matthey de l'Endroit** das Team von Echappée Verte. Er ist **Permakulturdesigner** und hat jahrelange Erfahrung in der Sozialarbeit.
Am 1. Februar nahm **Jannik Stieger** seine Arbeit bei der SWO auf. Er ist **Landschaftsgärtner** und als Einsatz- und Projektleiter Zivildienst und Wald tätig. **Noemi Furchner** unterstützte ihn bei seinen Tätigkeiten, zwischen März und Juli als **Praktikantin**, danach als Angestellte im Stundenlohn. Weiter neu im Team begrüssen durften wir per Mitte März **Simone Fuchs**. Sie hat den Master of Science UZH in Geographie mit Spezialisierung in Geographischer **Informationswissenschaft** und ist in einem 20 % Pensum für die IT der SWO zuständig.

Wie bereits im Vorjahr hatten wir auch im Herbst 2023 einen akuten **Mangel an Zivildienstleistenden** im Feld. Dies hatte zur Folge, dass wir nur zwei kleine statt drei grosse Zivi-Einsatzgruppen im Einsatz hatten. Dank einem grossen Effort aller Beteiligter konnten trotzdem **alle geplanten Aufträge zeitnah ausgeführt** werden.
Unser Integrationsteam, der **Tür-Öffner**, hatte insbesondere in der ersten Jahreshälfte die Herausforderung, **wenige Teilnehmende** zu haben. Mit von der AOZ vermittelten Geflüchteten und einzelnen Zivildienstleistenden konnte kurzfristig Abhilfe geschaffen werden, so dass **sämtliche Aufträge zeitgerecht umgesetzt** werden konnten. Per Ende Jahr konnte ein Vertrag mit einer Firma abgeschlossen werden, deren Angestellten uns ab Mai 2024 im Rahmen von Freiwilligeneinsätzen unterstützen werden.
Der Standort **Basel** entwickelt sich weiterhin erfreulich. Neben Beratungen und Projektplanungen konnten 2023 auch **erste Bauprojekte** umgesetzt werden.
Details zu unserer Jahresrechnung 2023, unseren Bereichen und zum Standort Wallis finden Sie in den folgenden Kapiteln.
Ende Jahr mussten wir leider von unserem langjährigen Stiftungsrat und Stiftungsratspräsidenten Fred Hürlimann Abschied nehmen. Er verstarb im Alter von 89 Jahren. Sein Engagement für die SWO wird uns in dankbarer Erinnerung bleiben.

Andreas Wolf, Geschäftsleiter



Abb. 1: Das SWO-Team an der Retraite 2023 im Wallis.

2. Projektstandorte

Auf der folgenden Seite sind die Standorte der 161 SWO-Projekte abgebildet. Vielfach hat die SWO in einer Gemeinde mehrere Projekte (Zahl im Punkt). Gleichzeitig beinhalten etliche Projekte auch Standorte in diversen Gemeinden. In diesen Fällen ist der Standortpunkt nur in der Gemeinde mit dem Arbeitsschwerpunkt erfasst.

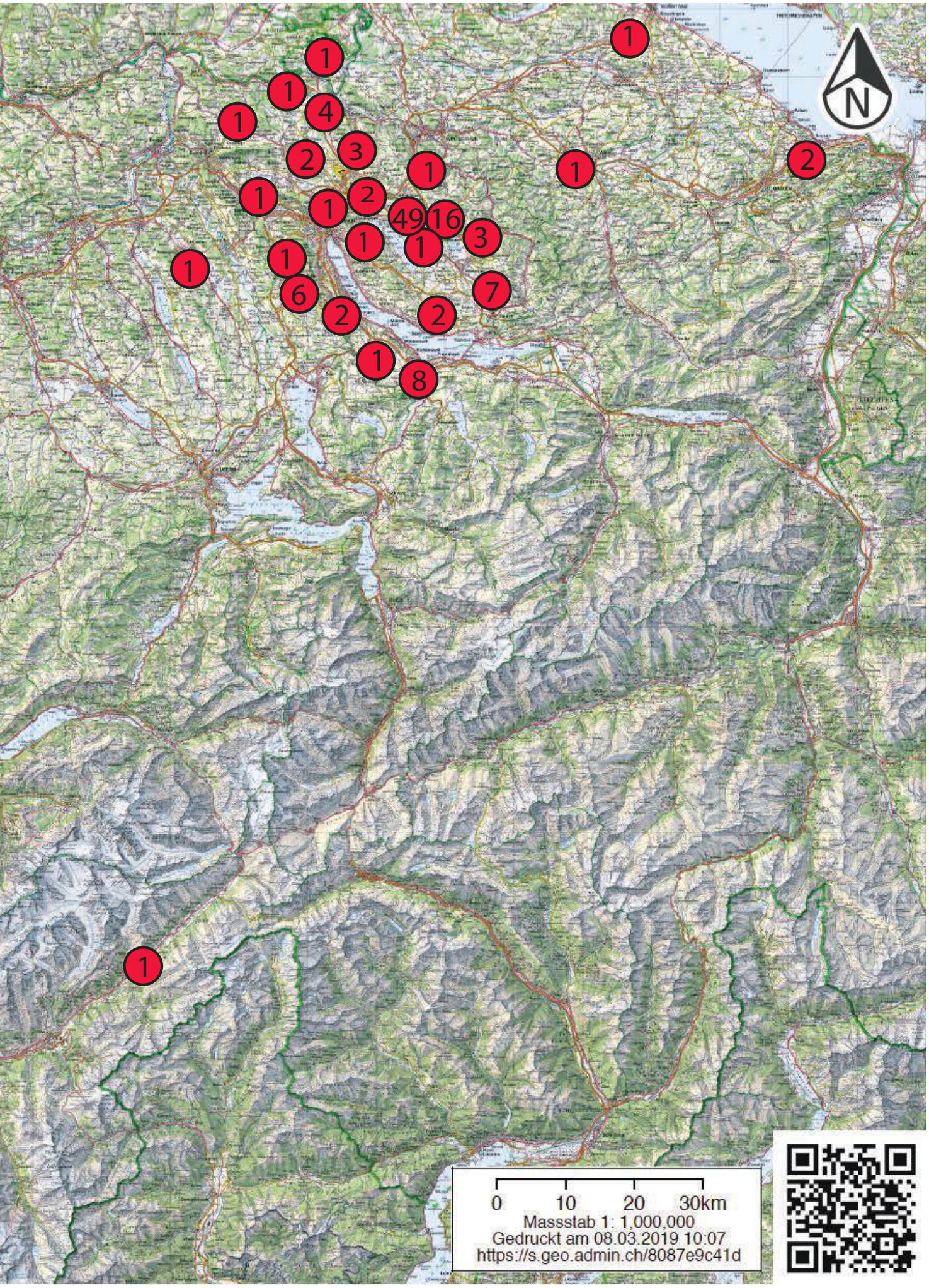
Nicht auf der Karte verzeichnet: Zusammenarbeit im Bereich Bildung-Forschung-Entwicklung mit der Permakultur Austria Akademie, Wien, Österreich.



Abb. 2: Eine Kräuterspirale als ökologische Kleinstruktur in einem Aufwertungsprojekt bei Basel.



Abb. 3: Unsere Projektstandorte in der ganzen Schweiz.


1
1
1
4
2
3
1
1
2
1
1
49
16
3
1
1
1
6
2
2
7
1
8
1
1
2
N
0
10
20
30km
Massstab 1: 1,000,000
Gedruckt am 08.03.2019 10:07
https://s.geo.admin.ch/8087e9c41d

3. Jahresabschluss

Die Abweichungen zum Budget 2023 hielten sich die Waage und die Jahresrechnung 2023 schloss um CHF 13‘546.20 **besser ab als budgetiert**, jedoch immer noch mit einem Minus von CHF 43‘553.80. Einerseits konnten **mehr Bauprojekte** umgesetzt werden, andererseits konnten wir im Bereich **Integration** aufgrund des Mangels an Teilnehmenden aber **nicht im beabsichtigen Masse Projekte umsetzen.**
Für das Jahr 2024 ist ein Minus von CHF 3150.- budgetiert, in den Folgejahren sieht die Finanzplanung jeweils einen kleinen Gewinn vor.

Erfolgsrechnung 2023 · Budget 2024

Alle Beträge in CHF	Budget 2023		Rechnung 2023		Budget 2024	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
Ertrag		2’307’000		2’376’585		2’413’000
Projektaufwand	-379’000		-457755		-323’100	
Bruttoergebnis 1		**1’928’000**		**1’918830**		**2’089’900**
Personalaufwand	-1’746’400		-1’706’442		-1’824’100	
Bruttoergebnis 2		**181’600**		**212’388**		**265’800**
Betrieb / Verwaltung	-188’900		-226’234		-219’850	
Betriebsergebnis 1		**-7’300**		**-13’846**		**45’950**
Abschreibungen/Wertber.	-50’500		-50’004		-48’100	
Betriebsergebnis 2		**-57’800**		**-63’850**		**-2’150**
Finanzerfolg	0			12’057	-1’000	
Betriebsergebnis 3		**-57’800**		**-51’793**		**-3’150**
Übriger Ertrag		700		10’969		0
Fondsverwendung		0	-2’731			0
Unternehmenserfolg		**-57’100**		**-43’554**		**-3’150**

Bilanzen 2018-2023

	2023	2022	2021	2020	2019	2018
Aktiven	**1’544’793**	**1’594’196**	**1’678’360**	**1’618’260**	**1'543'857**	**1'412'546**
Liquide Mittel	605’381	294’908	475’396	522’893	746'880	805'604
Wertschriften	312’808	561’579	639’724	602’672	326'253	299'279
Forderungen	476’807	538’147	439’489	422’090	315'834	215'743
Angefangene Arbeiten	50’524	0	2’269	1’876	100'855	62'372
Aktive Rechnungsabgrenzung	5’733	68’353	8’861	2’654	5'784	2'665
Anlagevermögen	93’539	131’209	112’621	66’077	48'250	26'883
Passiven	**1’544’793**	**1’594’196**	**1’676’120**	**1’618’260**	**1'543'857**	**1'412'546**
Verbindlichkeiten	312’232	312’359	217’736	179’203	144'274	128'110
Rückstellungen und		0	0	0	90'416	0
Passive Rechnungsabgrenzung	80’970	89’425	36’028	16’700	37'062	12'330
Fonds Ressourcenprogramme	332’982	330’251	365’251	365’251	215'000	215'000
Stiftungskapital	818’608	1’059’346	1’057’105	1’057’106	1'057'106	1'051'577
Erfolg	-43’554	-197’184	2’240	0	0	5'529
Kapital per Ende Jahr	**818’608**	**862’162**	**1’059’346**	**1’057’105**	**1'057'105**	**1'057'106**

Abb. 4: Bilanz, Budget und Erfolgsrechnung.

Geldflussrechnung 2023

Ordentliche Geschäftstätigkeit		
Jahresergebnis vor Fondsergebnis	-40’824	
Abschreibungen	50’004	
Veränderung Forderungen	61’341	
Veränderung nicht fakturierte Dienstleistungen	-50’524	
Veränderung Aktive Rechungsabgrenzungen	62’620	
Veränderung Verbindlichkeiten	-126	
Veränderung Passive Rechnungsabgrenzungen und kurzfr. Rückst.	-8’455	
TOTAL Geldabfluss aus ordentlicher Geschäftstätigkeit		**74’036**
Geldabfluss aus Investitionen		**-12’334**
Geldzufluss aus Finanzanlagen		**248’771**
TOTAL Geldzufluss		**310’473**

Liquiditätsnachweis

	01.01.23	**01.01.24**	**Veränderung**
Kasse	1’333	926	-407
Post	244’113	578’450	334’337
Bank	49’461	26’004	-23’457
Total liquide Mittel	**294’907**	**605’380**	**310’473**
TOTAL Geldabfluss			**310’473**

Abb. 5: Geldflussrechnung und Liquiditätsnachweis in CHF.

4. Erfolgskontrolle

In den letzten Jahren erarbeiteten wir die **Ziele für die SWO und ihre Bereiche und Standorte**. Im Folgenden werden diese Ziele betreffend die Gesamt-SWO aufgeführt und über deren Stand berichtet.

1) Die **Sicherheitsstandards** halten wir stets ein.
Die Sicherheitsstandards und das Sicherheitsleitbild wurden neuen Angestellten bekannt gemacht und mit allen Angestellten besprochen und ihnen verschickt. Der Sicherheitsbeauftragte informierte die Standortleitung Romandie über neue sicherheitsrelevante Dokumente. Die Standortleitung Romandie übersetzte diese Dokumente umgehend. Sämtliche Einsatzleitungen wurden 2023 mindestens einmal durch den Sicherheitsbeauftragten bzw. die Geschäftsleitung auf die Einhaltung der Sicherheitsstandards kontrolliert. Mängel an der Infrastruktur wurden behoben.

2) Pro Bereich / Standort realisieren und publizieren wir mind. 1 neues **multiplizierbares, zukunftsweisendes, pionierhaftes Projekt** («Leuchtturmprojekt»).
In fast allen Bereichen und an allen Standorten konnten Leuchtturmprojekte umgesetzt und als Referenzprojekte publiziert werden. Im Zusammenhang mit dem 50-Jahre-Jubiläum wurde ein öffentlicher Ideenwettbewerb für mögliche Leuchtturmprojekte lanciert. https://stiftungswo.ch/jubilaeum/.

3) **Bis 2030 sind wir klimaneutral,** wobei ein Zertifikatseinkauf nur für Kompensation grauer Energie möglich ist.
Es wurde ein Nachhaltigkeitsworkshop durchgeführt. Mitarbeitende, welche mit dem öffentlichen Verkehr, Velo oder zu Fuss zur Arbeit kamen, erhielten einen Bonus. Im Büro am Hauptsitz beziehen wir 100 % Solarstrom. Unsere Arbeitseinsätze wurden so geplant, dass möglichst wenig Autofahrten entstanden. Im Umkreis von 3 km um die Standorte fanden Transporte bei trockenem Wetter über 5 Grad grösstenteils mit dem Velo statt. Bei mehrtägigen Einsätzen am gleichen Ort, fand der Transport zwischen dem ersten und letzten Arbeitstag mit dem öV statt. Im Wallis wird ein Fahrzeug elektronisch betrieben. Zudem haben wir eine elektrische Motorsäge in Betrieb. Wo vorhanden kauften wir grösstenteils Produkte mit Nachhaltigkeitslabel ein.

4) Das SWO-**Netzwerk** wird gepflegt und ausgebaut.
In Schwerzenbach wurde ein Kundenanlass und im Wallis ein Anlass für die Angehörigen der Geflüchteten durchgeführt.

5) Wir fördern den SWO-internen **Wissenstransfer**.
2023 fanden drei interne, von Angestellten geleitete Workshops zu den Themen Arbeitssicherheit, Konfliktmanagement und Weidenflechten statt. Zudem organisierte eine angestellte Person eine Exkursion in ein SWO-Projektgebiet. Die interne Kompetenzmatrix wurde von jeder neu angestellten Person während der Probezeit ausgefüllt und allen Angestellten zur Aktualisierung geschickt.

6) Wir weisen im 5-Jahres-Schnitt eine **ausgeglichene Erfolgsrechnung** auf.
Auch wenn die Zuschüsse in den SWO-internen Fonds von rund CHF 150'000.- Fr. im Jahr 2020 berücksichtigt werden, resultiert aktuell über die letzten fünf Jahre ein Minus von CHF 88'000.- Fr. Mit der Budgetierung 2024 planen wir für Standorte und Bereiche mit einer Kostenunterdeckung eine Erhöhung der Kostendeckung um mind. 10 %. Gemäss Finanzplanung wird die SWO ab 2024 wieder eine ausgeglichene Rechnung präsentieren können.

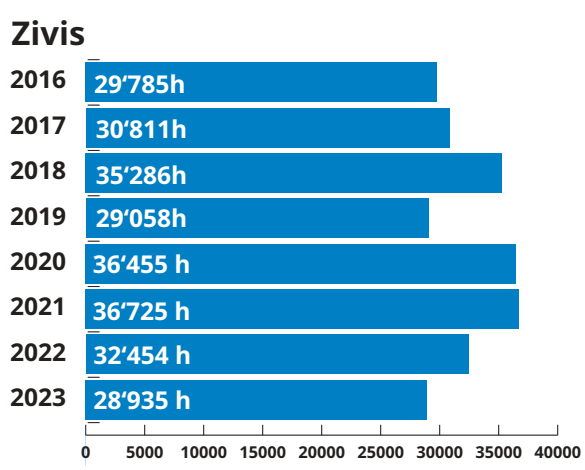
7) In allen Bereichen / Standorten führen wir alle 3 Jahre standardisierte Kundenzufriedenheitsumfragen durch**.** Die **Kundenzufriedenheit** nimmt stets zu.
Eine Umfrage über alle Bereiche hinweg fand Ende 2023 erstmalig statt. Sie wird im 2026 ein nächstes Mal durchgeführt.

8) Offene **SWO-Stellen** besetzen wir prioritär durch SWO-Mitarbeitende mit den im Stellenbeschrieb aufgeführten Qualifikationen. Bei gleicher Qualifikation werden Frauen bevorzugt.
2023 konnten wir mit Noemi Furchner unsere ehemalige Praktikantin anstellen. In Stelleninseraten kommunizierten wir, dass bei gleicher Qualifikation Frauen bevorzugt werden.

Fazit: Wir haben 2023 weitere **Fortschritte** gemacht und werden unsere Anstrengungen 2024 weiter verstärken.

Kontakt: Andreas Wolf, 076 423 05 04,
aw@stiftungswo.ch

5. Bereich Zivildienst



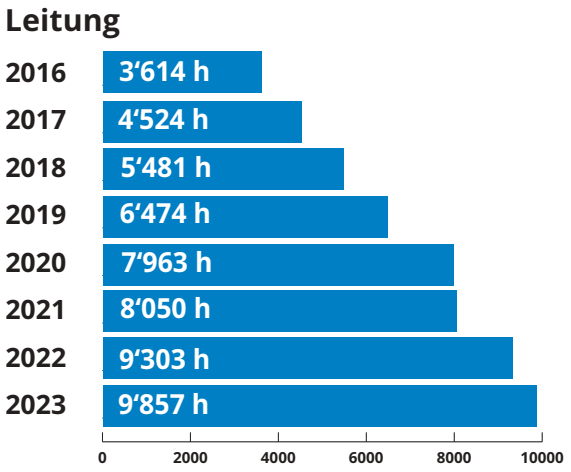


Abb. 6: Übersicht über die Arbeitsstunden der letzten Jahre.

Die obigen Diagramme zeigen die **Entwicklung der Arbeitsstunden der Zivis (links) und der Einsatzleitung (rechts)** über den Zeitraum der letzten 8 Jahre.

Unsere definierten Ziele haben wir folgendermassen erreicht:
1) Über 90 Prozent der Zivis würden die SWO als Einsatzbetrieb weiterempfehlen.
Erfreulicherweise würden alle Zivis, welche die Evaluation ausgefüllt haben, die SWO als Einsatzbetrieb weiterempfehlen. Allerdings hat die Stärke der Bejahung etwas abgenommen.

2) Wir rekrutieren mindestens 100 Prozent der budgetierten Zivitage.
Für das Jahr 2023 haben wir 6570 Diensttage budgetiert. Erreicht haben wir 5677 Diensttage oder 86 Prozent. In den ersten acht Monaten haben wir das Ziel erreicht. Aufgrund der wenigen Anmeldungen sahen wir uns im Herbst gezwungen, unsere Planung anzupassen und in kleineren Gruppen und mit einer Gruppe weniger zu arbeiten.

3) Die Anzahl Zivitage in abwechslungsreichen Tätigkeiten steigern wir prozentual.
Wir definieren alle Tätigkeiten, ausser ‘Neophyten’ und ‘Entbuschung’, als abwechslungsreich. Die Zivistunden in Prozent des Zivi-Totals sind für 2023, wegen des **Wegfalls eines gesamten grossen Tätigkeitsbereichs**, nicht aussagekräftig. Bei den absoluten Zahlen lässt sich eine **leichte positive Entwicklung** feststellen. Die Zunahme der Zivistunden im Tätigkeitsbereich ‘Neophyten’ ist durch die ausserplanmässige Aushilfe in einem anderen SWO-Bereich zu erklären.

Die Leitungsstunden haben im Jahr 2023 im Bereich ‘Administration, PL, GL, IT’ zugenommen. Hauptsächlich durch die **neue IT-Stelle** sowie die **Verlagerung von Leitungsstunden** aus dem Tätigkeitsbereich ‘Infrastruktur’. Weil wir keine Bürozivis mehr betreuen müssen, werden alle Stunden für die Büroinfrastruktur jetzt im Bereich ‘Administration, PL, GL, IT’ erfasst.

Ausgehend von den Herausforderungen der letzten Jahre **haben wir uns für die Zukunft folgende Ziele gesetzt:**
1) Über 90 Prozent der Zivis würden die SWO als Einsatzbetrieb **weiterempfehlen**.
2) Wir rekrutieren **mindestens 100% der budgetierten Zivitage.**
3) Die Anzahl **Zivitage in abwechslungsreichen Tätigkeiten** steigern wir prozentual.
4) Das **Umweltverständnis der Zivis** verbessert sich während des Einsatzes.

Am **Standort Basel** liegt 2024 der Schwerpunkt darin, eine konstante Auftragslage für eine Zivigruppe im Jahr 2025 zu schaffen.

Kontakt: Manuel Brändli, 078 960 59 65,
mb@stiftungswo.ch

Referenzprojekte Bereich Zivildienst

Kleinstrukturen für die Schlingnatter, Kanton Zürich

Im 19. Jahrhundert war die **Schlingnatter (Coronella austriaca)** im Kanton Zürich weit verbreitet und häufig. Heute ist sie im Kanton Zürich vom Aussterben bedroht. Von ihrem einst ausgedehnten Lebensraum sind nur noch wenige, isolierte Reste vorhanden **mit nur noch kleinen Populationen**. Die Ursachen sind Lebensraumzerstörung, Lebensraumbeeinträchtigung und Lebensraumverinselung. Ohne Gegenmassnahmen muss befürchtet werden, dass die Schlingnatter **im Kanton Zürich in ein paar Jahrzehnten nicht mehr vorkommt**. (Aktionsplan Schlingnatter Kanton Zürich)

Im Rahmen des **Aktionsplans Schlingnatter, eines Artenförderprojekts der Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich**, wurden im Kanton Zürich **Kleinstrukturen in Form eines Steinhaufens und einer Steinlinse** erstellt. Bedingt durch ein kleines **Reliktvorkommen der Schlingnatter** wurde durch den Arten-Verantwortlichen ein nahe gelegener und geeigneter Ort dafür ausgewählt. Der Süd-süd-östlich ausgerichtete Waldrand wurde bereits durch den örtlichen Forstdienst aufgewertet. Dies hat zur Folge, dass viel Licht auf den Boden kommt und die Struktur zum größten Teil besonnt ist. **Die Schlingnatter bevorzugt warme und nach Regen schnell abtrocknende Lebensräume**. Leicht verbuschte, felsige und steinreiche Strukturen können auch in Kombination mit Holzstrukturen einen Platz für ein Sonnenbad schaffen.

Zur Erstellung der Kleinstrukturen wurden zwei Gruben ausgehoben. **Die Steinlinse (im Boden eingelassen) hat eine max. Tiefe von 80cm**. Bei dieser Tiefe ist die Frostsicherheit gewährleistet und die Struktur bietet auch im tiefen Winter einen geeigneten Unterschlupf. Die Grubensohle wurde mit einem Gefälle erstellt, damit das Wasser abfließen kann.

Der Steinhaufen wurde 50 cm in den Boden versenkt und weitere 60 cm in die Höhe gebaut. Um Kleintieren das Entkommen aus der Grube zu erleichtern, wurde mittels zwei Rampen der Ausstieg erleichtert. Damit das Wasser möglichst schnell aus der Grube fließen kann, wurde ein kleiner Entwässerungsschlitz erstellt.

Ein durch den Forst vorgängig gefällter Ahorn-Baum mit mehr als 20 cm Durchmesser wurde als weiteres Element in die Strukturen eingearbeitet. Dadurch konnten größere flache Hohlräume geschaffen werden.

Die Gruben wurden zuerst mit einer etwa 10 cm dicken Sandschicht gefüllt und anschließend wurden die Steine von Hand aufgeschichtet.

Es wurde lokales, vom Gletscher transportiertes Geschiebe aus dem Kanton Zürich verwendet. Ein grobes Porenvolumen der Strukturen ermöglicht es der Schlingnatter, in die zwischen 4 und 5 m3 großen Steinstrukturen einzudringen und sich einen Nistplatz zu schaffen. Mit dem anfallenden Aushub wurde die schattige Nordseite etwas angeschüttet. Dadurch kann sich eine Vegetation darauf ausbreiten.

Projektleiter: Jannik Stieger, js@stiftungswo.ch,
079 670 49 85



Abb. 7: Ein Zengarten für die Schlingnatter.



Abb. 8: Eingebaute Holzstrukturen um grössere Hohhräume zu erzeugen

Oberembrach, Sonnenberg: Waldrandaufwertung

Der Waldrand befindet sich am Sonnenberg in Oberembrach und ist **südlich bis östlich ausgerichtet**. Auf der westlichen Seite grenzt der Bestand an einen Waldstandort von naturkundlicher Bedeutung, mit besonders seltenen Tieren und Pflanzen (B2). Laut dem Waldentwicklungsplan des Kantons Zürich 2010 ist der Waldrand für eine Aufwertung geeignet (B6).

Dank des persönlichen Engagements des Eigentümers weist der Waldrand am Sonnenberg **bereits eine gewisse Artenvielfalt** und **sowohl einen Strauchgürtel als auch einen Krautsaum** auf. **Die nähere Umgebung bietet viele verschiedene Strukturen** wie: Fliessgewässer, Hochstammobstanlage, trockene Extensiv-Magerwiesen, Hecken- und Saumstrukturen. Somit bildet die Landschaft ein vielfältiges Lebensraummosaik und hat großes Vernetzungspotenzial.

Ein gestufter und gebuchteter Waldrand bietet wertvollen Lebensraum für viele Insekten (z.B. Grosses Glühwürmchen, Pflaumenzipfelfalter, Wildbienen usw.), Vögel, Kleinsäuger, Pilze und Pflanzen und ist als Vernetzungselement von großer Bedeutung. Darüber hinaus **schützt ein gestufter Waldrand den Bestand bei Sturmereignissen**, indem er die Bildung von Turbulenzen im Bestand durch das Aufgleiten der Strömung über den langsam aufsteigenden Waldrand verhindert.

Eine starke Verzahnung von Offenland und Wald trägt zu einem **vielfältigen Landschaftsbild** bei, welches von Spaziergänger*innen als solches wahrgenommen wird.

Als konkretes Ziel gilt in erster Linie die Förderung der biologischen Artenvielfalt, bedingt durch erhöhten Licht- und Wärmeeinfall und größerem Strukturreichtum. Insbesondere wurde gemeinsam mit dem Verein Schmetterlingsförderung vom Kanton ZH durch spezifische Massnahmen, bspw. die Förderung bestimmter Straucharten, **ein Förderungsgebiet für den Pflaumen-Zipfelfalter geschaffen**. Spezifisch aufgewertete Waldränder bieten einen wertvollen Lebensraum für diese seltene Art und können einen Beitrag dazu leisten, ihren Bestand zu sichern.

Der Ersteingriff wurde durch den Forstbetrieb im Herbst 2023 ausgeführt. Dabei wurde der Bestand in der Baum- und Strauchschicht deutlich ausgelichtet. Es wurden hauptsächlich **zwei ca. 15-20 Meter tiefe Buchten** in die prioritären Flächen geschlagen und **wertvolle Baum- und Straucharten** wie Schwarzdorn, Holunder, Wolliger und Gemeiner Schneeball, Weide, Kreuzdorn und Kirsche **gefördert**. Das Ziel ist ein aufgelockerter, fließender Übergang von Wiese zu Strauch- und Waldfläche. Um stehendes Totholz zu fördern, wurde anstatt die Bäume zu fällen, **deren Krone auf 4 Metern Höhe gekappt.**

Anschließend hat die SWO gemeinsam mit den Zivildienstleistenden die anfallende **Schlagräumung übernommen**. Besonderer Fokus lag hier auf der Schaffung von Lebensräumen für den Pflaumen-Zipfelfalter, welcher in seinen verschiedenen Lebensstadien sowohl Schwarzdorn als auch Liguster benötigt. Mit dem anfallenden Holzmaterial wurden **Kleinstrukturen geschaffen und liegendes Totholz gefördert.** In den Folgejahren ist eine Nachpflege unerlässlich. **Waldrandpflege ist eine Daueraufgabe** und lohnt sich nur, wenn der fließende Übergang von Wald zu Offenland erhalten werden kann. Dabei werden Problemarten entfernt, schnellwüchsige Arten zurückgeschnitten und wertvolle Sträucher freigestellt.

Zu Beginn wird die **Folgepflege durch die SWO** im Rahmen von Projekteinsätzen mit Zivildienstleistenden sichergestellt. Geplant ist anschliessend eine komplette **Übergabe der Pflegearbeiten an den WWF Zürich,** welcher das Projekt bereits seit Beginn durch Freiwilligeneinsätze unterstützt.

Projektleiter: Jannik Stieger, js@stiftungswo.ch,
079 670 49 85



Abb. 9: Schlagräumung mit Zivis.



Abb. 10: Freigelegte wertvolle Kleinstrukturen im Waldrand.

6. Bereich Integration

Im Jahr 2023 haben total 20 Personen während insgesamt 51 Wochen am Integrationsprogramm Tür-Öffner teilgenommen.

6 Teilnehmende zugewiesen durch die **Asylorganisation Zürich**,
4 Teilnehmende der **Gemeinde Rüti**,
3 Teilnehmende der **Gemeinde Dübendorf,**
2 Teilnehmende der **Gemeinde Volketswi**l,
1 Teilnehmende zugewiesen durch die **Asylorganisation Wallisellen,**
1 Teilnehmender der **Gemeinde Gossau**,
1 Teilnehmende der **Gemeinde Wetzikon**
1 Teilnehmender zugewiesen durch das **Amt für Justizvollzug.**
1 Teilnehmender hat sich **selber angemeldet**, um einen **Sozialeinsatz** zu leisten.

Altersgruppen:
1 Teilnehmender unter 20,
7 Teilnehmende 20-29,
8 Teilnehmende 30-39,
2 Teilnehmende 40-49,
2 Teilnehmende über 50.

Ausbildungen:
Mit Lehrabschluss: 7 Teilnehmende**,**
ohne Lehrabschluss: 13 Teilnehmende.

Geschlechterverteilung: 2 Frauen, 18 Männer.

Nationalität:
6 Schweizer Teilnehmende,
14 ausländische Teilnehmende.

Anschlusslösungen:
1. Arbeitsmarkt: 3 Teilnehmende,
2. Arbeitsmarkt: 8 Teilnehmende,
Ausbildung: 2 Teilnehmende,
andere Lösungen: 3 Teilnehmende,
keine Anschlusslösung: 4 Teilnehmende

Arbeitsfelder:
Mähen/Heuen: 10.%**,**
Heckenschnitt: 12 %**,**
Neophyten: 78 %.

Erfolgskontrolle anhand der SMART-Ziele, die für das Jahr 2023 festgelegt wurden:

1.Wir nehmen an den Einladungen von «Arbeitsintegration Schweiz» teil.
Das Ziel, an den Einladungen des Vereins Arbeitsintegration teilzunehmen, wurde erreicht und wird auch künftig auf der Agenda des Integrationsteams stehen.

2. Wir erweitern das Angebot für die Teilnehmenden und finden bis Juli 2023 einen Partnerbetrieb / eine Leistungsvereinbarung mit Dübendorf.
Einen Partnerbetrieb mit Leistungsvereinbarung konnte nicht gefunden werden, jedoch hat sich die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Rüti in der zweiten Jahreshälfte intensiviert. Das Ziel, einen Partnerbetrieb mit Leistungsvereinbarung zu generieren wurde teilweise erreicht.

3. Bis Dezember 2023 erhalten wir die EG AVIG Akkreditierung.
Das Ziel wurde nicht erreicht. EG AVIG heisst Einführungsgesetz zum Arbeitslosenversicherungsgesetz. Nachdem der Akkreditierungsprozess durch das Amt für Arbeit und Wirtschaft bereits im vorletzten Jahr abgeschlossen wurde, wurde seitens des Amtes für Arbeit und Wirtschaft im Herbst 2023 entschieden, dass keine zusätzlichen Programmanbieter mehr benötigt werden.

4. Bis Dezember 2023 erreichen wir die Qualitätszertifizierung INQualis: 2018
Das Ziel wurde nicht erreicht. Da sich die Arbeitsmarktsituation seit Corona positiv verändert hat, und sich ein merklicher Rückgang von Platzierungen von Seiten der Ämter manifestiert hat, stünde momentan Aufwand und Nutzen einer Zertifizierung in einem schlechten Verhältnis. Dies bewog die Leitung des Integrationsprogrammes der SWO dazu, die INQualis Zertifizierung auf einen allfälligen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

5. Für 10% der Teilnehmenden, die länger als 3 Monate im SWO-Programm arbeiten, finden wir eine Anschlusslösung auf dem 1. Arbeitsmarkt.
Das Ziel wurde erreicht. Von den insgesamt 20 Teilnehmenden, die im Jahr 2023 bei der SWO im Taglohnprojekt tätig waren, fanden drei Personen eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt. Bei zwei Teilnehmenden leistete das Team ein individuelles Coaching bei der Arbeitsplatzsuche, was zum Erfolg der Anstellungen beigetragen hat.

Für das Jahr 2023 haben wir uns folgende Ziele gesteckt:
1.Wir nehmen an den Einladungen von «Arbeitsintegration Schweiz» teil.
2. Wir erweitern das Angebot für die Teilnehmenden und finden bis Juli 2023 einen Partnerbetrieb / eine Leistungsvereinbarung mit einer Gemeinde.
3. Bis Dezember 2023 erhalten wir die EG AVIG Akkreditierung.
4. Bis Dezember 2023 erreichen wir die Qualitätszertifizierung INQualis: 2018
5. Für 10% der Teilnehmenden, die länger als 3 Monate im SWO-Programm arbeiten, finden wir eine Anschlusslösung auf dem 1. Arbeitsmarkt.

Daniel Jerjen

Referenzbeispiele Bereich Integration

Volketswil, Chrutzelried, Erstellung von Nisthilfen für Wildbienen

Die Teilnehmenden lernten auch dieses Jahr wieder interessante und für die Biodiversität wertvolle Arbeiten kennen, wie etwa das Erstellen eines Bienenhotels, das perfekt in die Natur integriert wird:
Zur Erstellung des Bienenhotels wird Sturmholz benutzt, das möglichst trocken und von hoher Dichte ist. Vorzüglich verwendet man Harthölzer. Der Standort zur Erstellung der Bienenhotelanlage wird an einem Ort gewählt, der gut besonnt ist. Die Erstellung des Rugelihaufens erfolgt ohne zusätzliche Hilfsmittel. Die Hölzer werden so positioniert, dass sie durch das Eigengewicht stabil aufeinander liegen. Die genaue Anordnung beinhaltet aber noch weitere Punkte, die beachtet werden müssen. Schliesslich werden die Hölzer in Richtung der Holzfaserung angebohrt. Die Bohrlöcher müssen genügend tief sein und sind von verschiedenem Durchmesser, um ein möglichst breites Artenspektrum anzusprechen.

Daniel Jerjen



Abb. 11: Eine Wildbienennisthilfe aus angebohrten Stammstücken.

Volketswil, Chrutzelried, Teichbau

Ein weiteres Projekt, das unsere Teilnehmenden nach getaner Arbeit mit Stolz erfüllte, war das Projekt «Teichsanierung im kommunalen Naturschutzgebiet Kloster Süd», das innerhalb des Perimeters eines Amphibienlaichgebietes liegt und von nationaler Bedeutung ist. Im Gebiet befand sich ein alter Folienteich mit defekter Abdichtung. Bis anhin fasste die Teichanlage kein Wasser und war mit verschiedenen Sträuchern überwachsen. Da die Abdichtung damals mit einer PVC Folie erstellt wurde, war die Funktion nach einigen Jahren nicht mehr gewährleistet. Die Folie wurde durch die Einwirkung von natürlichen Säuren spröde, bekam Risse und das Wasser wurde nicht mehr zurückgehalten. Der kantonale Naturschutzbeauftragte und die Stadt Dübendorf entschieden sich, diese Teichanlage gemeinsam mit der SWO zu sanieren. Dazu musste die alte Folie entfernt und durch eine neue ersetzt werden.

Kontakt: Remo Ramaioli, 079 670 49 85,
rr@stiftungswo.ch



Abb. 12: Arbeiten am defekten Folienteich.

7. Bereich Bildung-Forschung-Entwicklung

Der **Bereich Bildung-Forschung-Entwicklung (BFE)** blickt erneut auf ein **wirkungsvolles Jahr** zurück. **10 Programme und Projekte** - die Mehrzahl in den Schwerpunkten Bildung und Entwicklung - konnten **erfolgreich optimiert und realisiert** werden. **Über 800 Teilnehmende in Schulen, Weiterbildungsorganisationen** und im **SWO Jahreskurs „Biodiversitätspraktiker*in“** wurden **erreicht** und konnten **als Multiplikatoren** für die Realisierung einer **Regionalen Nachhaltigen Entwicklung** der Lebensräume für Mensch und Natur **sensibilisiert** werden. Gegenüber 2022 sind weniger Teilnehmende infolge separater Abrechnung zu verzeichnen.

Die **Initiative Gewässer- und Feuchtgebiete-Revitalisierung von «Hand»** fliesst noch stärker in die Weiterbildungen **Gewässerwart (JardinSuisse)** und **Naturnahe Teichgestaltung (ZHAW**) ein. Motivierte Lehrgangsabsolventen erkennen, verstehen und fördern durch ihre Projektarbeit als Kompetenznachweis die Gewässer und lassen **zusammenhängende Verbundsysteme in blau-grüner Biodiversität entstehen**. Einen wertvollen Beitrag leistet der **erste praxisorientierte Lehrgang Naturnahe Teichgestaltung** im **deutschsprachigen Raum in Kooperation mit KARCH, ZHAW und AQUAVEGA** unterstützt durch **Birdlife, ProNatura** und das **Bundesamt für Umwelt BAFU** mit **Akteuren aus Planungs- und Umweltbüros, Naturschutz und Gemeinden.** Im Rahmen des Lehrgangs werden **Stillgewässer geplant, teilweise von «Hand» neu angelegt, saniert und optimal vernetzt**. (Referenzbeispiel „Lehrgang Naturnahe Teichgestaltung schafft blau-grüne Lebensräume“). Sowohl die Weiterbildung Gewässerwart als auch der Lehrgang Naturnahe Teichgestaltungen werden durch das **Förderprogramm Vielfältige Zürcher Gewässer (VZG) des Kantons Zürich finanziell unterstützt.** Unser **Jahreskurs Biodiversität mit dem Zertifikat Biodiversitätspraktiker*in greift Kundenbedürfnisse fortlaufend auf** (Referenzbeispiel „Biodiversitätspraktiker*in fokussiert auf die Praxis“).

Die SWO ist **Gründungsmitglied im Verein Bildungs- und Schulgärten Schweiz** und bringt durch Lothar Schroeder **langjährige Erfahrung aus den Schulprogrammen „Garten macht Schule“, „Naturnahe Schulareale“ und „Naturschule“** ein. Dadurch erfolgt schweizweit eine stärkere **Etablierung und Integration von «draussen lernen» in den Schulalltag und Lehrplan 21.**

Ausblick 2024
Die **Weiterbildungsinstitution mit BFE** soll schweizweit als **„Ideen-Schmiede“** und **„Impulsgeber“** für **Regionale Nachhaltige Entwicklung** etabliert werden. Und noch stärker **„bahnbrechende“ Initiativen, Programme und Projekte mit Akteuren vor Ort** lancieren, um so eine Veränderung und Neuorientierung für einen Wandel in eine nachhaltige **Entwicklung in den Regionen** und der **Gesellschaft zu bewirken**. Wir beteiligen uns **inspirierend, kreativ und partnerschaftlich** mit **unserer Fachexpertise in Netzwerken und bei Projekt- und Bildungs-Initiativen**, für wirkungsvolle und transformative Lernsettings bei **Institutionen und lokalen Partnern vor Ort.**
Dienstleistungen Bereich Bildung-Forschung-Entwicklung

Kontakt: Lothar Schroeder, 076 329 05 47,
ls@stiftungswo.ch

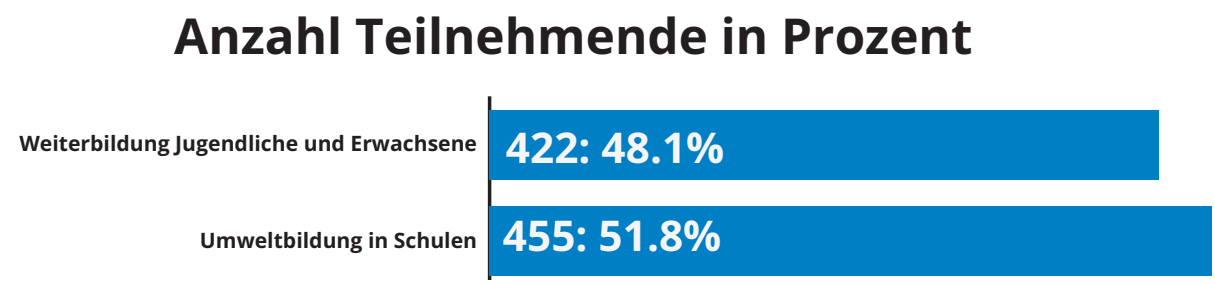


Abb. 13: BFE erreichte 877 Teilnehmende vor Ort: Umweltbildung in Schulen: Primarstufe / Mittelstufe / Oberstufe und Weiterbildung. Jugendliche und Erwachsene: Berufsschulen / Bildungszentren / Expertenworkshops und Fachtagungen..

Referenzbeispiele Bereich Bildung - Forschung - Entwicklung

Wädenswil, ZHAW: Lehrgang „Naturnahe Teichgestaltung schafft blau-grüne Lebensräume“

ZHAW, Wädenswil: Lehrgang „Naturnahe Teichgestaltung schafft blau-grüne Lebensräume“. Die erste Durchführung verlief entsprechend der Planung und Zielsetzung erfolgreich. Der Lehrgang NTG startete mit 8 Teilnehmenden im September 2022. Nahezu 14 Monate später überreichte die SWO allen 8 Teilnehmenden den Lehrgangsausweis. Der Lehrgangsausweis «Fachperson Naturnahe Teichgestaltung» wird ausgestellt, wenn die Projektarbeit erfolgreich abgeschlossen sowie dokumentiert wird. Es wird geprüft, ob die Teilnehmenden fähig sind, sich mit einem selbst gewählten Teichbauprojekt auseinanderzusetzen und eigene praxisbezogene Erkenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen einzubringen. Der Kompetenznachweis beinhaltet die Projektplanung mit Aufwertungskonzept und Offerte. Diese Gelegenheit, eine naturnahe Teichanlage zu realisieren, wurde von allen Teilnehmenden genutzt. Während des Lehrgangs wurde der Expertenaustausch rege in Anspruch genommen. Von den 8 eingereichten Projektarbeiten wurden bereits 2023 drei Aufwertungsprojekte erfolgreich umgesetzt, eines davon mit Unkentümpeln von «Hand».
Für 2024 sind vier Sanierungs- und Aufwertungsprojekte finanziert und zu realisieren. Dabei entschied sich ein Teilnehmender als Auftrag für seine Projektarbeit für das im Rahmen einer Exkursion allen Teilnehmenden vorgestellte ökologische Aufwertungsprojekt der Stadt Wädenswil. Über die Umsetzung eines weiteren Projekts auf einem militärischen Gelände wird derzeit anhand der in der Projektarbeit erarbeiten Variantenvorschläge diskutiert Dieses sieht auf jeden Fall 2025 zusätzlich einen neuen Teichbau vor.

Neuüberarbeitung und eduQua-Qualitätssicherung:

Die Rückmeldungen der erfolgreichen Absolventen zum Lehrgang Naturnahe Teichgestaltung sind rundum positiv. Das Anliegen nach mehr Theorievermittlung zu Lehrgangsbeginn in Präsenz und zusätzliche Themen im Wassermanagement werden im überarbeiten neuen Programm mit Start im März 2024 eingearbeitet. Der Wunsch nach einer einjährigen Dauer des Lehrgangs wurde zudem berücksichtigt und die Abschlusspräsentationen der Teilnehmenden sind im November 2024 vorgesehen. Das Netzwerk NTG ermöglich fortlaufende Weiterbildung in innovativen Teichbautechniken und Erfahrungsaustausch. Der Lehrgang spricht für sich. Mit 3 Aufwertungsprojekten und 4 neu gebauten Weihern leistet das Weiterbildungsangebot einen grossen Beitrag, und unterstützt die dargelegten Ziele im Merkblatt zur finanziellen Unterstützung von Projekten für Forschungsvorhaben, Aus- und Weiterbildung von Fachleuten und Öffentlichkeitsarbeit nach Art. 14a Abs. 1 des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG).“

Weitere Informationen:
Weiterbildung Naturnahe Teichgestaltung

Kontakt: Lothar Schroeder, 076 329 05 47,
ls@stiftungswo.ch



Abb. 14: Weiher mit Solarpumpe.



Abb. 15: Weiher mit Solarpumpe sorgt für optimales Wassermanagement.

*Schwerzenbach, Jahreskurs SWO Biodiversitätspraktiker*in fokussiert auf die Praxis*

Jeweils am Kurstag erfolgen fokussiert halbtägige Theorieinputs und -Vertiefung in Biodiversitätsthemen. Lernmaterialien wie Podcasts, Videos und eBooks werden vorab den Teilnehmenden bereitgestellt. Anschliessend wird das gelernte direkt in Praxisworkshops im realen Projektumfeld umgesetzt; Praxisworkshops sind teilweise separat buchbar.
Zudem besteht die Möglichkeit, die SWO-Biodiversitätskurse vor Ort durchzuführen. Die Entscheidungsträger*innen, aber auch Gemeindemitarbeitende und Privatpersonen werden in ihrem Umfeld geschult, damit bei der Aufwertung und Pflege von Lebensraum-Elementen ein möglichst grosser Gewinn für Mensch und Natur erreicht werden kann. Entsprechend wurden dazu mit den Verantwortlichen in den von ihnen unterhaltenen Grünflächen, Teichen und Bächen Massnahmen zur Förderung der Artenvielfalt festgelegt und in Praxisworkshops oder Projektarbeiten als Kompetenznachweis für das Zertifikat Biodiversitätspraktiker*in (durch JardinSiuisse anerkannt) direkt umgesetzt. So entsteht ein Referenzbeispiel für die weitere Anwendung und Multiplikation im Gemeindegebiet. Die praxisnahe Durchführung wird sowohl von Entscheidungsträger*innen als auch von Gemeindemitarbeitenden sehr geschätzt.
Weitere Informationen:

Zertifikat zur Biodiversitätspraktiker*in

Testimonial der Kursteilnehmerin Angelika Angehrn, Vorarbeiterin Unterhalt Grünanlagen Stadt Wädenswil (ZH)
„Bereits nach dem ersten Kurstag sind mir in meinem Umfeld einige Dinge aufgefallen, die ich verändern möchte. Mir war von Anfang an klar, dass ich den Zertifikatslehrgang Biodiversität mit sechs von mir ausgewählten Themen und eine von Experten begleitete Projektarbeit machen wollte. In meinen zuständigen Grünanlagen boten sich dazu gleich zwei gute Gelegenheiten: Es besteht eine im Sommer belebte ca. 4640 m2 grosse Liegewiese direkt am See. Durch gezielte Massnahmen konnte die Beschattung für die Badegäste und gleichzeitig auch die Vernetzung mit einheimischen Sträuchern weitergezogen werden. Zudem konnte in der Umgebung für Reptilien und Kleinsäuger ein Asthaufen und ein Steinriegel angelegt werden.
Für mich als gelernte Gärtnerin ist zudem toll, dass das **Zertifikat Biodiversitätspraktiker*in** als ein Pflichtmodul in der Weiterbildung zur **Fachperson Biodiversität von JardinSuisse anerkannt ist**."

Kontakt: Lothar Schroeder, 076 329 05 47, ls@stiftungswo.ch



Abb. 16: Die Potenziale «feucht» der Biodiversität erkennen.



Abb. 17: Die Potenziale „trocken" der Biodiversität erkennen.

8. Bereich Planung und Bau

Am 1. Februar nahm **Jannik Stieger** seine Arbeit bei der SWO auf. Er ist Landschaftsgärtner, zu 80 % angestellt und als Einsatz- und Projektleiter Zivildienst und Wald tätig. Zusammen mit unserer Praktikantin **Noemi Furchner** überarbeitete er unseren **Leitfaden Waldrandaufwertungen.** https://bildung.stiftungswo.ch/lebensraeume/leitfaden-zum-vorgehenbei-waldrandaufwertungen/

Im Bereich Planung und Bau konnten wir letztes Jahr **21 Projekte** realisieren, vier mehr als im 2022; von der Erarbeitung eines **Aufwertungskonzept** in der Region Hermikon, Dübendorf, für die Vernetzung vom Chrutzelriet mit der Glatt über die Erstellung des **Vorprojekts Naturnetz Greifensee-Glatt** in Zusammenarbeit im Aquaterra, bis zum **praktischen Bau von Teichen und Kleinstrukturen** und dem **Unterhalt von Naturgärten**. 6 Planungs- und Beratungsprojekten standen 15 Bau- und Unterhaltsprojekten gegenüber, wobei **Planung, Beratung, Bau und Unterhalt** oft fliessend ineinander übergehen. In 7 Projekten wurden Maschinen verwendet, wobei während 16 h ein Balkenmäher, während 8 h ein Rasenmäher, während 4.5 h eine Motorsäge und während einer halben Stunde ein Akkubohrer im Einsatz standen.

Bei allen Projekten wurde eine Umsetzung von Hand geprüft (Ziel 1) und bei acht Projekten realisiert. Auch in Zukunft möchten wir möglichst auf den Einsatz von Maschinen verzichten - einerseits um unsere Emissionen weiter zu reduzieren, andererseits, da durch Handarbeit meist eine viel adäquatere und selektivere Projektrealisierung möglich ist.

Auf folgende weiteren Ziele wurde hingearbeitet:

2) Planungsprojekte sollen **für Zivildienstleistende** in der Phase der Umsetzung **abwechslungsreich** sein.

Es wurden **keine neuen Entbuschungs- und Neophytenarbeiten** für die Zivi-Gruppen akquiriert. Das bestehende Netzwerk wird genutzt, um abwechslungsreichere Projekte zu akquirieren und dadurch die Motivation unserer Einsatzgruppen zu erhöhen.

3) Das **Volumen** der im Bereich Planung und Bau erarbeiteten und verrechenbaren Projekten **steigt.**

Der Dienstleistungserlös im Bereich Planung und Bau stieg aufgrund zusätzlicher Bauprojekte noch stärker als bereits im Vorjahr von CHF 59'614.- (2022) auf CHF 143'016.- (2023). Dies ist vor allem der Umsetzung unserer beiden Grossprojekte Seewadel und Schulhaus Gfenn, beide in Dübendorf, zu verdanken, welche zusammen einen Dienstleistungserlös von ziemlich genau CHF 100'000.- generierten. Dass zwei so grosse Projekte in einem Jahr umgesetzt werden können, ist sicher die Ausnahme, weshalb 2024 das Volumen der Projekte im Bereich Bau und Planung wohl wieder sinken wird. Die Anzahl Projekte konnte von 17 (2022) auf 21 gesteigert werden. **Verschiedene Projekte wurden als Referenzprojekte dokumentiert und veröffentlicht** (s. Referenzprojekte auf den folgenden Seiten und auf https://stiftungswo.ch/ueber-uns/projekte/. Im Jahr 2024 sind mit der **Sanierung** der **Eichteiche** im **Chrutzelriet, Schwerzenbach,** dem **Bau von Kleinstrukturen und Weihern** im Gfenn, **Dübendorf**, einer **Gebietsaufwertung** in **Albisrieden**, Zürich und der eines **Entsiegelungsprojekts** in **Dübendorf** wiederum grössere Bauprojekte geplant.

4) Alle Angestellten mit Projekten im Bereich Planung und Bau sind über den Stand der Arbeiten, Zuständigkeiten und Priorisierung informiert.

Im Jahr 2023 wurde eine **Tabelle angelegt**, in der alle Arbeiten, Zuständigkeiten und Priorisierungen im Bereich Planung und Bau ersichtlich sind.

5) Die Angestellten im Bereich Planung und Bau treffen sich regelmässig zum **Erfahrungsaustausch.**

Ab dem Jahr 2024 sind **regelmässige Sitzungen** geplant, an welchen obengenannte Tabelle besprochen und die weiteren Schritte von den Involvierten innerhalb der SWO diskutiert werden.

Kontakt: Andreas Wolf, 076 423 05 04, aw@stiftungswo.ch

Referenzbeispiele Bereich Planung und Bau

Dübendorf, Aufwertung Trockenstandort Schulhaus Gfenn

Das kommunale Naturschutzgebiet Schulhaus Gfenn liegt am Rand der Stadt Dübendorf, auf der Südseite einer Moräne. In den vergangenen Jahrzehnten wurden zwischen der Bahnlinie und dem Schulgebäude stetig neue Trockenwiesen und weitere Kleinstrukturen angelegt und gepflegt.
Im obersten Bereich besteht ein Hochstamm-Obstgarten, der bisher in der Unternutzung mit Schafen beweidet wurde. Per Ende Dezember 2020 sind die Pachtverträge zwischen der Stadt und dem Schafhalter aber abgelaufen. Die Verträge wurden nicht erneuert und das gesamte Areal wird nun durch die SWO bewirtschaftet.
Dadurch ist die Möglichkeit entstanden, weitere Aufwertungsmassnahmen im Gebiet umzusetzen. Der Obstgarten sollte weiterhin in seiner Ausdehnung erhalten bleiben. Im Bereich der südöstlichen Böschung bestand aber noch eine Fläche mit Potential für die Erweiterung und Aufwertung von trockenen Wiesen und Krautsäumen. Die Exposition und Neigung versprachen eine günstige Ausgangslage. Durch die intensive Nutzung in der Vergangenheit war die Vegetation aber sehr artenarm und von typischen Arten der Talfettweiden wie Schafgarbe, Weissklee, Löwenzahn und Scharfem Hahnenfuss dominiert. Aufgrund der langjährigen Beweidung war der Oberboden entsprechend mit Nährstoffen versorgt. Daher war eine Verbesserung der Situation durch regelmässiges Mähen und Abführen des Schnittgutes auch über eine sehr lange Zeit nicht in ausreichendem Masse zu erwarten.
Die SWO konnte gemeinsam mit dem Verein Artenförderung Schweiz und der Stadt Dübendorf im Sommer 2023 Teile der ehemaligen Schafweide aufwerten. Ziel war dabei die Schaffung eines artenreichen Trockenstandorts. Als Zielvegetation wird ein Halbtrockenrasen im Verbund mit niederwüchsigen Pflanzen trockener Ruderalfluren und Krautsäumen angestrebt. Diese können allerdings nur gedeihen, weil der nährstoffreichere Oberboden bis auf den anstehenden Rohboden abgezogen wurde. Weiter konnten vernetzt mit den bestehenden Trockenwiesen und Steinriegeln neue Sand- und Steinstrukturen angelegt werden. Diese dienen gefährdeten Trockenwiesenschnecken, welche als Zielarten angesiedelt werden, als Rückzugsmöglichkeit. Bei sommerlicher Hitze sowie bei Frost im Winter vergraben sich einige Trockenwiesenschnecken-Arten im lockeren Untergrund oder unter Steinen. Die verlassenen Häuschen können dann gewissen Wildbienen-Arten oder Leuchtkäfern als Nistplatz dienen. Die umgesetzten Massnahmen sind natürlich auch für die bereits im Gebiet vorkommenden Zauneidechsen, Schmetterlinge und Käfer etc. förderlich.
Bei der Umsetzung der Erdarbeiten und Neuanlage der Kleinstrukturen wurde die SWO durch einen Lastwagenunternehmer sowie einen lokalen Landwirt unterstützt. Die Feinmodellierung der Kleinstrukturen sowie die Begrünung der abgeschürften Flächen mittels Schnittgutübertragung und Initialbepflanzung wurde mit Zivildienstleistenden umgesetzt.
Die Erstellungs- und Folgepflege der Aufwertung ist langfristig gesichert. Die SWO bewirtschaftet die Flächen im Rahmen von langjährigen Pflegeverträgen mit der Stadt Dübendorf, die nun entsprechend angepasst werden müssen.

Kontakt: Lukas Geser, 076 323 46 53
lg@stiftungswo.ch



Abb. 18: Der nährstoffreiche Oberboden wurde abgetragen.



Abb. 19: Wildbienen finden eine Nahrugsquelle.

Muttenz BL, ökologische Aufwertung Spazierweg Birs

Der Werkhof Muttenz hat in Zusammenarbeit mit der SWO Basel im Sommer/Herbst 2023 die ökologische Aufwertung eines Vernetzungsstreifens entlang eines Spazierweges an der Birs umgesetzt. Dabei wurde ein magerer Streifen mit regionalem Kalksteinschotter erstellt und mit zahlreichen Kleinstrukturen wie Trockenmauern, Steinriegel, Totholzstrukturen und Sandlinsen versetzt. Abschnittsweise wurden einheimische Sträucher gepflanzt und im Frühjahr 2024 wird der blütenreiche Krautsaum mit Wildstauden bepflanzt, die Wand mit Kletterpflanzen versehen und das regionale Saatgut für einen Halbtrockenrasen ausgebracht. Dann werden im Sommer schon die ersten Wildbienen, Schmetterlinge und Käfer vom Blütenangebot der schnell keimenden Pionierpflanzen angelockt. Vielleicht können entlang des Birsufers mit den angelegten Totholzhaufen als Eiablageplatz sogar die gefährdete Ringelnatter oder andere Reptilien- und Amphibienarten gefördert werden.

Durch diese gut sichtbaren Aufwertungen werden die SpaziergängerInnen für den Wert ökologischer Strukturen sensibilisiert und mittels Infotafeln informiert. Außerdem wird der Grünstreifen Teil eines bestehenden Naturpfad-Projektes, bei dem die Besuchenden mittels interaktiven Themen-, Rätsel- und Erlebniswegen auf den Zusammenhang mit umliegenden Naturflächen aufmerksam gemacht werden.

Kontakt: Maya Bosshard, 079 509 27 79
mb@stiftungswo.ch



Abb. 20: Der Spazierweg vor dem Eingriff.



Abb. 21: Die Arbeiten am Spazierweg.

9. Standort Wallis

En 2023, notre équipe valaisanne s'est agrandie pour accueillir **6 collaborateur-trices**. Un pas en avant pour la SWO qui a ainsi l'opportunité de rayonner dans ce canton où elle est présente depuis maintenant 6 ans.

D'une part, nous avons **consolidé notre projet d'utilité publique**, qui propose à des requérants d'asile un travail en pleine nature. Ce PUP leur offre l'opportunité d'élargir leur savoir-faire ainsi que de créer un réseau social. La SWO continue de **développer des partenariats** afin de proposer au groupe de travail des chantiers variés, toujours avec le but de favoriser le patrimoine naturel et culturel du Valais.
Un de nos objectif est **d'élargir notre offre à plus de participant-es en créant un nouveau groupe de travail**, ceci aussi afin de pouvoir répondre positivement aux demandes de nos différents mandants. Il nous est également important de proposer aux participant-es **un accompagnement actif dans leur démarches de recherche d'emploi,** afin qu'ils et elles puissent obtenir un contrat et quitter rapidement le PUP.

D'autre part, notre projet de micro-ferme thérapeutique **« L'Echappée Verte » évolue constamment** selon les besoins de notre public cible et les attentes de nos partenaires. Par le biais d'activités telles que la permaculture, nous favorisons **l'insertion sociale de requérant-e-s d'asile ou de personnes à l'aide sociale**, plus particulièrement celles-ceux souffrant d'affections psychiques.
Durant cette année 2023, le projet a connu un challenge avec la gestion d'une **opposition à la réalisation du projet**. « Les Vergers du Soleil" à Granges nous a proposé une parcelle afin de pouvoir continuer le projet, **qui n'a, dès lors, pas connu d'interruption**. A ce jour, nous n'avons toujours pas de nouvelle de la Commission Cantonale des Construction et continuons à développer le projet sur plusieurs parcelles en plaine.
Durant ces deux prochaines années, l'Echappée Verte a la chance de pouvoir se développer et se stabiliser au fil des expériences réalisées sur le terrain, **grâce notamment au savoir faire de FXB dans la recherche de soutiens financiers**.

Pour l'année à venir, l'objectif plus global de la SWO romande est de **garantir un autofinancement via les différents projets**. Suite à une adaptation de nos tarifs et grâce à des partenariats qui se professionnalisent, **cela semble être sur la bonne voie**. Nous souhaitons par contre augmenter la quantité de nos mandats durant la période hivernale, via par exemple une production de nichoirs et autres structures en bois.

Contact: Violaine Leyat, 079 567 44 91,
vl@stiftungswo.ch



Abb. 22: Les fauches sont prêt au travail.

Referenzbeispiele Standort Wallis

Production de nichoirs dans un lieu plein de vie.

Chaque hiver, nous travaillons à la production de nichoirs, hôtels à insectes et autres structures avec un groupe de requérants d'asile, dans le cadre d'un programme d'utilité publique.
Notre atelier menuiserie se situe à Sierre, dans un espace nommé «Makerspace Les Communs» et géré par l'association Satellite. Il est également ouvert à toute personne intéressée par la réalisation de projets personnels. Le Makerspace fonctionne surtout grâce à une multitude de bénévoles qui partagent leurs connaissances et leurs expériences. Cet espace nous offre également la possibilité de proposer des cours tout au long de l'année, que ce soit pour la fabrication d'hôtels à insectes ou l'entretien des faux.

Pour la construction de nos différents nichoirs, nous ne choisissons que des matériaux solides et durables, et du bois labellisé FSC, afin que la faune sauvage et les acheteurs puissent en profiter le plus longtemps possible. Concernant le remplissage de nos hôtels à insectes, il est réalisé uniquement avec des matériaux de la région.
Nous n'utilisons jamais de produits chimiques pour construire les nichoirs et préférons travailler avec de l'huile naturelle ou du broux de noix.

En plus du catalogue de nichoirs standards qui se trouvent dans notre «Shop», nous pouvons construire tous types de nichoirs à la demande des clients, que ce soit pour de grands rapaces ou des colonies, par exemple. Grâce à une graveuse laser mise à disposition par le Satellite, nous pouvons décorer nos créations avec de belles illustrations.

Nous nous rendons régulièrement sur des marchés locaux afin de présenter notre production et sensibiliser la population à l'importance de telles structures.

Kontakt: Violaine Leyat, 079 567 44 91
vl@stiftungswo.ch



Abb. 23: C'est ici que sont construits nos nichoirs.



Abb. 24: Les nichoirs finis attendent leurs acheteur.

Le Valais redécouvre la fauche traditionnelle

Depuis 3 ans maintenant, la SWO propose à un public diversifié des cours de fauche à la main en Valais. A notre connaissance, il n'y a actuellement pas d'autre organisation valaisanne ou « club de fauche » proposant ce type d'activité, et la demande du côté de la population est grandissante. Une belle opportunité pour la SWO, qui a déjà plusieurs décennies d'expérience de fauche à la main en Suisse et un savoir-faire qu'elle souhaite partager. Afin de parfaire notre technique, nos collaborateurs valaisans fauchent régulièrement des parcelles avec un groupe de requérants d'asile, dans le cadre d'un projet d'utilité publique.

Cette technique ancestrale, qui a pour avantage de préserver la faune lors des fauches annuelles, intéresse d'une part des privés possédant une surface en prairie, mais aussi des communes ou des paysagistes, toujours plus sensibles au thème de la durabilité, et qui souhaitent proposer cette possibilité d'entretien à leurs client-es.

Grâce à une nouvelle collaboration avec le « Bureau des Métiers », le centre patronal valaisan, la SWO a l'opportunité d'enseigner chaque année à une dizaine de professionnel-les la technique de la fauche manuelle, mais aussi celle du battage et de l'aiguisage. L'objectif est qu'ils et elles puissent par la suite travailler de manière indépendante et sereine.

Nos cours, qui allient l'apprentissage pratique et théorique, ont souvent lieux dans des endroits idylliques. Ils se prêtent donc très bien à un événement d'entreprise de type « Teambuliding », par exemple. Dans le futur, la SWO souhaite donc continuer à mettre en valeur cet outil et tout les avantages qui accompagnent une fauche silencieuse.

Kontakt: Violaine Leyat, 079 567 44 91
vl@stiftungswo.ch



Abb. 25: Avant de commencer, il faut repasser à l'étamine.



Abb. 26: La pêche à la ligne est un travail méditatif.



Abb. 27: Le fauchage à la faux s'effectue en larges courbes.



Abb. 28: Le fauchage à la faux doit également être précis et méticuleu.

10. Pressespiegel



Ein neues Zuhause für die Gelbbauchunke

Über den Winter entstand hinter dem Dübendorfer Alterszentrum eine ökologisch wertvolle Fläche für seltene Tier- und Pflanzenarten. Nun wurde sie von der Stadt abgenommen.

Lina Vogelsanger

Zwischen den Landwirtschaftsflächen hinter dem städtischen Alters- und Spitexzentrum versteckt sich seit einiger Zeit ein neues Dübendorfer Umweltprojekt. Was momentan noch eine karge Fläche ist, soll in wenigen Jahren das Zuhause zahlreicher seltener Tier- und Pflanzenarten sein.

Auf dem Grundstück eines Dübendorfer Landwirtes findet man nun verschiedene kleine Teiche und Tümpel, Steinhaufen, Holzstapel und Sandhügel. Zwischen dem Kies sind bereits einige kleine Setzlinge gepflanzt, im Sommer sollen noch weitere folgen.

Besonders für eine bedrohte Art

Nun stehen Lukas Geser und Manuel Brändli von der Stiftung Wirtschaft und Ökologie SWO zwischen den Tümpeln und zeigen Marco Forster, Projektleiter Stadtplanung, und Käthy Angele, Naturschutzberaterin der Stadt Dübendorf, was sie über den Winter konkret gemacht haben. Denn nach knapp drei Monaten Bauphase wird das ökologische Aufwertungsprojekt auf dem Landwirtschaftsgebiet Chürzi/Seewadel an diesem Vormittag offiziell von der Stadt Dübendorf abgenommen.

«Wenn die Menschen unvorsichtig sind, werden eingenistete Tiere schnell wieder das Weite suchen.»

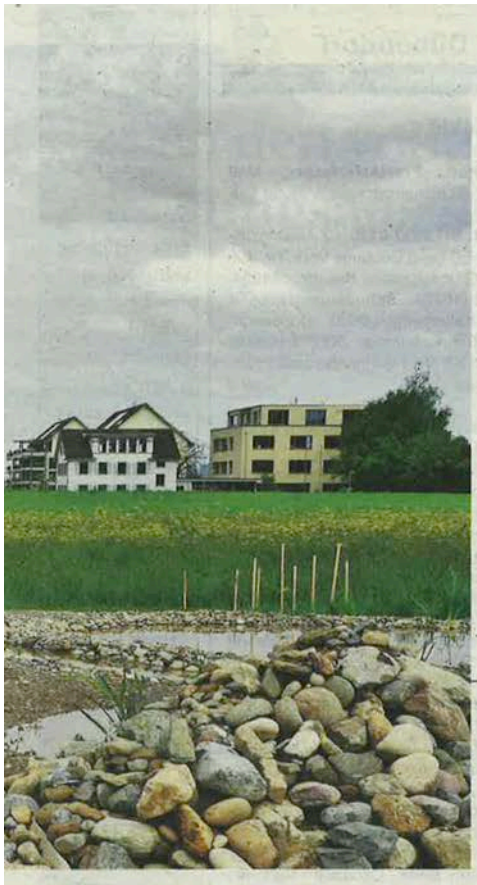
Käthy Angele, Naturschutzberaterin

«Die Gelbbauchunke ist eine der wichtigen Zielarten, die mit diesem Projekt einen für sie geeigneten Lebensraum erhält», sagt Forster. Da diese einheimische Amphibie in der näheren Umgebung zwar vorkomme, aber stark bedroht sei, habe man sich hauptsächlich auf ihre Bedürfnisse konzentriert.

Auf der Stadtparzelle wurden in den letzten Monaten deshalb mehrere neue Kleingewässer angelegt. «Einzelne verfügen über eine Art Ablassvorrichtung, mit der diese Tümpel temporär trockenfallen», erklärt Projektleiter Geser. Damit soll verhindert werden, dass sich potenzielle Fressfeinde der Gelbbauchunke stark vermehren können.

Aber auch andere Amphibien, Insekten und Kleinsäuger sollen ihren Platz haben. Knapp 50 bis 60 verschiedene Arten wünschen sich die Projektleiter pro Quadratmeter. Dafür wurden neben Tümpeln auch verschiedenste Kleinstrukturen gebaut. «Die Sandhaufen haben wir extra für Wildbienen angelegt», sagt Geser. Die Steinhaufen könnten von Eidechsen oder kleinen Nagern als Unterschlupf genutzt werden und auch seltene Pflanzenarten sollen Platz haben.

Abb. 29: Glatttaler/Volketswiler 25. Mai 2023



Im Gebiet Chürzi/Seewadel sollen sich künftig neben Amphibien auch Insekten und Kleinsäuger wohlfühlen.
Fotos: Lina Vogelsanger



Käthy Angele, Marco Forster, Lukas Geser und Manuel Brändli (von links) schliessen gemeinsam das Umweltprojekt ab.



Bereits jetzt wurden verschiedene Pflanzenarten um die unterschiedlich grossen Teiche gepflanzt.

Bereits seit einigen Jahren sei ein solches Aufwertungsprojekt in der Dübendorfer Politik diskutiert, aber nie umgesetzt worden. «Es gibt nun mal immer wieder kleine Projektideen. Je nach Zeit oder finanziellem Aufwand können diese schneller oder weniger schnell umgesetzt werden», sagt Forster. Das Gebiet hinter dem Alterszentrum sei deshalb für kurze Zeit in Vergessenheit geraten.

2021 habe man das Projekt dann wieder ins Auge gefasst, worauf es die Stadt gemeinsam mit der Stiftung SWO geplant hat. Diese hat mit der Unterstützung von Langzeitarbeitslosen, Zivildienstleistenden und lokalen Unternehmern das Biotop innert drei Monaten umgesetzt.

«Freiwillige Distanz»

Käthy Angele freut sich, dass ein neues Naturschutzprojekt erfolgreich realisiert wurde. «Das ist immer auch eine Möglichkeit, die Gesellschaft für das Thema zu sensibilisieren», sagt sie. Trotzdem würden Naturschutz und Erholungsnutzung oftmals im Konflikt stehen.

«Wenn die Menschen unvorsichtig sind oder ihre Hunde mit zu den Tümpeln nehmen, werden eingenistete Tiere schnell wieder das Weite suchen», sagt die Naturschutzberaterin. Eine gewisse «freiwillige Distanz» sei deshalb wünschenswert.

Geschützt oder abgesperrt ist die neue Fläche nämlich nicht. Eine absichtliche Erschliessung des Grundstücks sei aber nicht geplant. Wer sich trotzdem für das Umweltprojekt interessiert, kommt über einen Kiesweg vom Parkplatz des Alterszentrums zu einer neuen Sitzbank in sicherer Entfernung.

Planen, bauen, zahlen

Die Finanzierung des ökologischen Aufwertungsprojekts wurde von drei Parteien übernommen: Die Stadt Dübendorf stemmt über 50 Prozent der Kosten, der Rest teilen das Alterszentrum und der Lions Club Greifensee unter sich auf. Insgesamt kosten die Arbeiten rund 80 000 Franken.

«Damit ist es aber noch nicht vorbei», sagt Forster. Dass eine solche Fläche über Jahre wertvoll bleibt und nicht irgendwann verwuchert, sei eine regelmässige Pflege nötig. Diese werde voraussichtlich von der SWO übernommen. Die Kosten dafür trage die Stadt. «Das wird im Jahr ein paar tausend Franken kosten», sagt Forster.



Aus sicherer Entfernung: Für Interessierte oder Bewohner des Alterszentrums gibt es eine Sitzbank.

Abb. 30: Glatttaler/Volketswiler 25. Mai 2023



Foto: SWO, Text: Ilinka Siegrist

Wir sind eine gemeinnützige, selbsttragende Stiftung mit dem Ziel, nachhaltige Entwicklungen in den Bereichen Natur, Wirtschaft und Gesellschaft zu ermöglichen. Bei ökologisch wertvollen Projekten bieten wir Beratung, Planung, Umsetzung und Unterhalt aus einer Hand an.

Praktischer Umweltschutz im Naturschutzgebiet und vor unserer Haustür

Konkret sind wir mit unseren Einsatzgruppen aus Zivildienstleistenden, Freiwilligen oder Langzeitarbeitslosen im Freien unterwegs und pflegen Naturschutzgebiete, lichten Wälder aus oder bekämpfen invasive, gebietsfremde Pflanzen (Neophyten) zugunsten von seltenen einheimischen Arten. Auch im Siedlungsraum setzen wir uns für eine biodiverse und klimafreundliche Stadtentwicklung ein und bieten Beratung sowie Begleitung von Projekten für Privatpersonen, Liegenschaftsverwaltungen oder Genossenschaften an. Denn unser übergeordnetes Ziel bei allen Projekten ist, sowohl für den Men-

Umweltbildung

Neben dem praktischen Naturschutz bieten wir Aus- und Weiterbildungen, Kurse und Führungen in zahlreichen Bereichen rund um das Thema Biodiversität an. Die SWO unterstützt beispielsweise Schulen dabei, die Aspekte Biodiversität und Klimaschutz auf ihre Pausenplätze zu bringen. Im Rahmen von Aktionstagen werden die SchülerInnen in die naturnahe Gestaltung und Pflege ihrer Aussenflächen miteinbezogen. Dabei können sie unter fachlicher Anleitung selbst Hand anlegen und auf praktische Art und Weise zentrale Umweltthemen erfahren und sich damit auseinandersetzen.

Aktuelles Projekt

Ein aktuelles Projekt der SWO in Basel schöpft das Potenzial der Verknüpfung von nachhaltiger Landwirtschaft und Biodiversität im städtischen Raum aus. In Kooperation mit dem Verein plankton werden verschiedene Flächen rund um die Gemüse-Abo-Anbauflächen im Hinblick auf die Biodiversität aufgewertet. Im Herbst 2022 erstellten wir unter der Mit-

Trockensteinmauer mit Sand hinterfüllt für den Glögglifrosch, Totholzhaufen für Igel und Hermelin, eine Totholzbeige für Fledermäuse und den Steinkauz und es wurden einheimische Sträucher und Bäume gepflanzt. Dieses Jahr sollen weitere Strukturen zur Förderung seltener und teils bedrohter Arten hinzukommen und die gesammelten Erfahrungen auf weitere Flächen übertragen werden.

Unterstütze das Projekt auf der Crowdfunding Plattform
Bee'n'Bee
https://beenbee.ch/projekte/
-> Zukunftskonzept:
urbane Landwirtschaft

SWO - Standort Basel
Socinstrasse 2

Abb. 31: SpaleZytig Basel Mai 2023

Suisse (Valais) - L'Echappée Verte

L'Echappée Verte est une micro-ferme thérapeutique diversifiée et respectueuse de la biodiversité, dédiée aux requérants d'asile en souffrance psychique. Afin de favoriser leur insertion sociale, l'ambition est de structurer leur quotidien en leur permettant de se consacrer à un projet utile qui les aide à retrouver confiance en eux.

« Intégrer et renforcer les communautés »

Henry* a grandi dans un quartier défavorisé de Guyane britannique où l'organisation en gang et la violence sont omniprésentes. Les codes sociaux y sont très différents des nôtres, en Europe. Avant d'intégrer l'Echappée Verte, il était en échec dans tous les programmes dans lesquels il avait tenté de s'intégrer. Il présentait des difficultés à entrer en relation avec autrui et à adopter des codes qui n'étaient pas les siens, comme accepter qu'on le regarde dans les yeux, qu'on lui dise bonjour et au revoir et répondre par la pareille, accueillir un sourire de l'autre ou une proposition d'aide dans les tâches à accomplir. Son agressivité comme moyen de protection représentait un danger important pour l'équilibre d'un groupe et ne pouvait plus être tolérée.

Pour favoriser une insertion réussie d'Henry dans notre programme d'occupation, nous avons mis en place une prise en charge individuelle et progressive qui tenait compte de l'ensemble de ses difficultés psychologiques et sociales.



Cet accompagnement spécifique a permis de créer un cadre de sécurité et de prendre le temps de créer une relation thérapeutique de qualité. Au fil des mois, Henry s'est totalement intégré au projet. Il a pris sa place dans le groupe et amélioré sa compréhension des codes sociaux. Il est très motivé par les travaux de maraîchage de l'Echappée verte, sourit et rit beaucoup. Il n'a plus montré de comportements agressifs, que ce soit dans son foyer ou dans les jardins et il est parvenu à tisser des liens d'amitié avec d'autres participants avec qui il partage des activités en dehors du travail.

Abb. 32: FXB-Magazin Hiver 2023



In Dübendorf wird ein Naturschutzprojekt umgesetzt. Unter anderem werden gefährdete Schneckenarten angesiedelt.

Gefährdete Schnecken ersetzen Schafe

Die ehemalige Schafwiese beim Schulhaus Gfenn soll zum Schneckenparadies werden. Doch die Tiere brauchen erst noch eine Einreiseerlaubnis.

David Marti

Auf dem Land neben dem Schulhaus Gfenn ist derzeit die Umsetzung eines Naturschutzprojekts im Gang. Wo bis ins Jahr 2020 blökende Schafe weideten, kriechen bald gefährdete Trockenwiesenschnecken. Zumindest ist das der Plan der Verantwortlichen. Im Auftrag der Stadt Dübendorf setzt die Stiftung Wirtschaft und Ökologie (SWO) die Bauarbeiten auf dem Gebiet um.

Projektleiter Lukas Geser von der SWO zeigt vor Ort eine Fläche mit Sand und einen Steinhaufen, die auf dem Hügel neben dem Schulhaus angelegt wurden. «Diese Strukturen bieten den Trockenwiesenschnecken eine wichtige Lebensgrundlage», sagt er. Neben den Schnecken sollen auch viele Pflanzen und weitere Tiere einen Lebensraum finden. Holz- und Steinhaufen wurden unter anderem für Reptilien und Amphibien angelegt.

Mit seinen Mitarbeitern hat Geser an verschiedenen Stellen auf dem städtischen Land solche Habitate geschaffen. Dafür mussten sie rund 100 Kubikmeter nährstoffreichen Oberboden abtragen. Dieser ist unerwünscht, stattdessen will man hier eine Trockenwiese haben.

Denn nur auf solchen nährstoffarmen Wiesen würden diejenigen Pflanzen wachsen, die die Projektverantwortlichen hier haben wollten, sagt Geser. Das sind etwa die gefährdeten Arten Gelber Günsel, Kreuzblättriger Enzian und Hasen-Klee.

Erste Tuchfühlung

Während der weggeschaffte nährstoffreiche Boden anderswo für die Aufwertung eines landwirtschaft-

Vor allem Stadt zahlt

Die Kosten von rund 10000 Franken für Peter Müllers Arbeit trägt der Verein Artenförderung Schweiz, zusammen mit dem Gemeinnützigen Fonds des Kantons Zürich und diversen Stiftungen. Den Löwenanteil bezahlt aber die Stadt Dübendorf: rund 72 700 Franken sind es insgesamt. Noch bis nächsten Frühling sind weitere kleinere Arbeiten geplant.

Abb. 33: Glatttaler/Volketswiler 29.9.2023



Fotos: David Marti



Beteiligte des Projekts (von links): Lukas Geser (Projektleiter SWO), Käthy Angele (Naturschutzberaterin), Peter Müller (Verein Artenförderung Schweiz), Marco Forster (Projektleiter Stadtplanung) und Dominic Müller (Stadtrat/Die Mitte).





Sand soll Wildbienen und Schnecken Unterschlupf bieten. Und Steinhaufen werden zum Lebensraum von Amphibien, Insekten und Reptilien.

lichen Bodens verwendet wird, mussten rund 100 Kubikmeter Sand herangeschafft werden. In sogenannten Sandlinsen, die bis zu 60 Zentimeter tief sind, sollen sich Schnecken, aber auch im Sand nistende Wildbienen wohlfühlen.

«Für eine erfolgreiche Ansiedlung sind mindestens 50 bis 100 Stück nötig.»

Peter Müller, Artenförderung Schweiz

Bestens mit den verschiedenen Schneckenarten kennt sich Peter Müller vom Verein Artenförderung Schweiz aus, der ebenfalls zugegen ist. Ein Teil der Arten, wie beispielsweise die Zebraschnecke, müsse sich im Winter oder in der Sommerhitze in den Boden zurückziehen können, sagt Müller.

Er hat heute ein paar Spezien in einer kleinen Box mitgenommen: Zebraschnecken, Wulstige Kornschnecken, Westliche Heideschnecken und Östliche Heideschnecken. Diese musste er von ausserhalb mitbringen. «Schnecken können ja nicht wie Wildbienen einfach hierherfliegen.» Probehalber setzt er ein paar Exemplare auf den feuchten Sand. Kurz darauf gucken schon die Fühler aus dem Häuschen der Zebraschnecken.

Bewilligung für Schneckenreise

Die Schnecken seien nicht nur für eine grössere Artenvielfalt wichtig. Die gefährdeten Zebraschnecken und die gefährdeten Wulstigen Kornschnecken gehören zu den kantonalen Aktionsplanarten, die im Kanton Zürich speziell gefördert werden sollen. «In den leeren Häuschen von Zebra- und Heideschnecken legen wiederum spezialisierte Schneckenhausbienen ihre Nester an», sagt Müller.

Müller hebt die Tiere wieder vorsichtig in die kleine Box. «Für eine erfolgreiche Ansiedlung und Vermehrung sind mindestens 50 bis 100 Stück nötig.» Arten wie Zebraschnecken seien zwittrig, was die Fortpflanzung erleichtere.

Fürs Einsammeln so vieler Tiere in Gegenden mit einer grösseren Population müsse er erst eine Bewilligung von der kantonalen Naturschutzfachstelle einholen. Er rechnet frühestens im nächsten Frühling mit einer Ansiedlung im Gfenn.

Angst, dass die bis zu 25 Millimeter grossen Häuschen der Zebraschnecken unter Schuhsohlen zerstampft werden, haben die Verantwortlichen nicht. Denn dass Menschen über das Land laufen, ist nicht vorgesehen. Einzig SWO-Mitarbeitende wie Lukas Geser werden für den Unterhalt das Land betreten. Er sagt: «Wir werden bei den Arbeiten vorsichtig sein. Doch ganz vermeiden lässt sich ein Tritt auf ein Schnecke bei einer grossen Population wohl nicht.»

Abb. 34: Glatttaler/Volketswiler 29.9.2023



Ein Stück Wildnis

Wer auf seinem Balkon einheimische Wildpflanzen erblühen lässt und vielleicht noch Nistmöglichkeiten für Insekten oder Vögel schafft, hilft der Natur in vielerlei Hinsicht. Hier folgt die Bauanleitung für die eigene ökologische Oase.

Ilinka Siegrist, M. Sc. Umweltwissenschaften, Projektleiterin Stiftung Wirtschaft und Ökologie SWO

Abb. 35: VSAO-Journal 2023



Bild: zvg

Ein Sommer ohne summende Bienen und tanzende Schmetterlinge? Für viele undenkbar. Aber leider schreitet auch in der Schweiz das Artensterben stark voran. Heutzutage fliegen im Sommer rund 80 Prozent weniger Fluginsekten herum als noch vor dreissig Jahren. Dabei erfüllen Insekten unzählige Leistungen für unsere Ökosysteme, ohne die wir nicht leben können: Sie sind die Nahrungsgrundlage unzähliger anderer Tierarten, sie tragen zur Vermehrung von Pflanzen bei und leisten durch die Bestäubung einen wichtigen Beitrag zu unserer Nahrungsversorgung. Der Rückgang der Artenvielfalt hängt mit dem Verlust der Lebensräume, mit dem Ausbringen von Insektiziden und mit dem Klimawandel zusammen. Aber auch der Trend zu naturfremden Gärten setzt vielen Arten zu.

Die Wildnis kommt zurück

Jeder Garten – sei es ein prachtvoller Schlosspark, ein kleiner Privatgarten oder der eigene Balkon – entsteht aus einer Beziehung zwischen dem Ich und der Natur. Es ist offensichtlich, dass Naturgärten nicht die alleinige Lösung gegen den Verlust der Biodiversität sind. Jedoch kann selbst ein Balkon einen kleinen, aber wichtigen Beitrag leisten, wenn er naturnah gestaltet wird.

Einheimische statt fremder Pflanzen

Unsere heimische Schmetterlings- und Wildbienenfauna liefert unzählige Beispiele für sogenannte «Schicksalsgemeinschaften»: So benötigen die Raupen des Zitronenfalters die beiden Sträucher Faulbaum oder Kreuzdorn. Ohne diese ganz bestimmten Futterpflanzen kann sich dieser Schmetterling nicht entwickeln. Auch der Stieglitz wird magisch angezogen von den Samenständen hoher Stauden wie der Karde. Möchten wir einheimische Tierarten fördern, müssen wir die entsprechenden Lebensräume mit den standortgerechten Pflanzen berücksichtigen. Bei uns eingebrachte, gebietsfremde Pflanzenarten stehen meistens ausserhalb dieses vielfältigen Beziehungsnetzes. So können vom invasiven Sommerflieder lediglich drei, vom einheimischen Weissdorn aber über hundert Schmetterlingsarten leben.

Pflege

Robuste einheimische Pflanzen kommen vielfach ohne Pflege aus. Sie müssen aber, wie alle Pflanzen in Gefässen, bei andauernder Trockenheit gegossen werden. Nährstoffbedürftige Pflanzen (Arten der Fettwiesen und Äcker) können mit Hornmehl, Kompost oder biologischen Düngemitteln gedüngt werden.

Im Herbst bricht üblicherweise der Ordnungswahn aus: Alle abgestorbenen Stängel und Blüten werden abgeschnitten, um den Balkon winterfest zu machen. In den Stängeln von Brombeeren, Sonnenblumen, Karden etc. überwintern jedoch unzählige Larven. Indem wir zumindest einen Teil der Winterverstecke bis im April stehen lassen, bieten wir den Insekten einen Unterschlupf in der kalten Jahreszeit.

Tipps für den naturnahen Balkon

- **Standort**
  Den natürlichen Standortbedingungen (Boden, Licht/Schatten, feucht/trocken) ist unbedingt Rechnung zu tragen. Nach Möglichkeit sollten nur Pflanzen mit ähnlichen Ansprüchen in dasselbe Balkonkistchen gepflanzt werden.
- **Erde**
  Die übliche (Torf-)Balkonerde eignet sich nur in wenigen Fällen für einheimische Wildpflanzen, da sie zu nährstoffreich ist. Mischungen aus Magererde, Kies oder Sand mit geringem Zusatz von Rindenkompost oder eigenem Balkonkompost ermöglichen ein gutes Wachstum. Beim Pflanzen von Gemüse oder Beeren sollten die Töpfe stets mit Stroh, Heu oder bodendeckenden Pflanzen abgedeckt werden. Ohne Mulch trocknet die Erde aus oder muss täglich ausgiebig gegossen werden. Um Staunässe zu verhindern, müssen alle Töpfe mit ausreichend Abflussöffnungen versehen sein.
- **Pflanzen**
  Bei der Bepflanzung sollten einheimische und standortgerechte Wildpflanzen gewählt werden. Im Gegensatz zu Kulturformen und gebietsfremden Arten sind Wildpflanzen bestens an die hiesigen Standortbedingungen angepasst und ermöglichen den einheimischen Tieren eine ökologische Vernetzung. Im Grosshandel sind einheimische Wildpflanzen meistens nicht er-

SWO

Die Stiftung Wirtschaft und Ökologie, SWO, ist eine gemeinnützige, selbsttragende Stiftung mit rund 50 Jahren Erfahrung im praktischen Naturschutz. Zu unserem Bestreben gehören der Erhalt und die Förderung der einheimischen Flora und Fauna und der vielfältigen Lebensräume in unserer Kulturlandschaft und im Siedlungsraum. Konkret bietet die SWO bei ökologisch wertvollen Projekten Beratung, Planung, Umsetzung und Unterhalt aus einer Hand an. Die SWO ist mit Arbeitsgruppen in den Regionen Zürich, Wallis und Basel unterwegs.

Weitere Informationen unter www.stiftungswo.ch

Nützliche Links:

www.pronatura.ch, www.wildstauden.ch, www.bioterra.ch, www.floretia.ch, www.stiftungswo.ch

Abb. 36: VSAO-Journal 2023

hältlich. Suchen Sie in Ihrer Region nach Wildpflanzen-Märkten und Wildstaudengärtnereien.

- **Künstliche Nisthilfen**
  Die meisten Tiere benötigen einen Unterschlupf, sei dies als Schutz vor Fressfeinden oder als Aufzugsort für Jungtiere. Viele Tiere sind durch die unzähligen Änderungen und Störungen, die der Mensch in der Natur vornimmt, nicht mehr in der Lage, Nistplätze zu finden oder selbst zu bauen. Auf dem Balkon können Wildbienenhotels in Kombination mit Wildblumen oder Vogelnistkästen angebracht werden.



Top fünf Nahrungspflanzen und deren Bewohnerinnen

Die Blüten der folgenden Pflanzen dienen im Siedlungsraum besonders vielen Wildbienen als Pollen- und Nektarquellen:



Wilde Möhre für die Hain-Schwebfliege, sonniger Standort



Gewöhnlicher Natternkopf für 40 Schmetterlingsarten ein wahrer Insektenmagnet, sonniger Standort. Bildnachweis: SWO Zürich



Hornklee für die Kleine Harzbiene, sonniger Standort



Efeu für das Tagpfauenauge, Schatten



Glockenblumen für die Glockenblumen-Scherenbiene, Sonne – Halbschatten

Abb. 37: VSAO-Journal 2023

11. Ausblick 2024

Das **Jubiläumsjahr 2024** steht im Zeichen der weiteren **Konsolidierung** der bestehenden Bereiche, Standorte und Programme der SWO. Ziel ist eine weitere **Diversifizierung** bzw. eine gezielte Stärkung und Entwicklung derjenigen Handlungsfelder, welche noch nicht den angepeilten Selbstdeckungsgrad erreicht haben. Entsprechende Massnahmen wurden bereits erarbeitet und sollen in den nächsten Jahren umgesetzt werden. **Die SWO soll auch in Zukunft auf verschiedenen starken Standbeinen stehen!**

Höhepunkt wird schliesslich das **Fest** zu unserem **50-Jahr-Jubiläum am 21. September** sein. Zusammen mit unseren Partner*innen und der Bevölkerung feiern wir in unserer Werkstatt mit Workshops, Fotoausstellung, Pizzaessen, Talks, einem Kinofilm und vielem mehr. Unser Programm und Informationen zum Jubiläumswettbewerb finden Sie unter: https://stiftungswo.ch/jubilaeum/



Abb. 38: Stimmungsvoll, dieser Ausblick von einer Exkursion in der Basellandschaft.

12. Unser Team



Andreas Wolf
Geschäftsleiter



Daniel Jerjen
Bereichsleiter Integration



Lothar Schroeder
Bereichsleiter Bildung-Forschung-Entwicklung



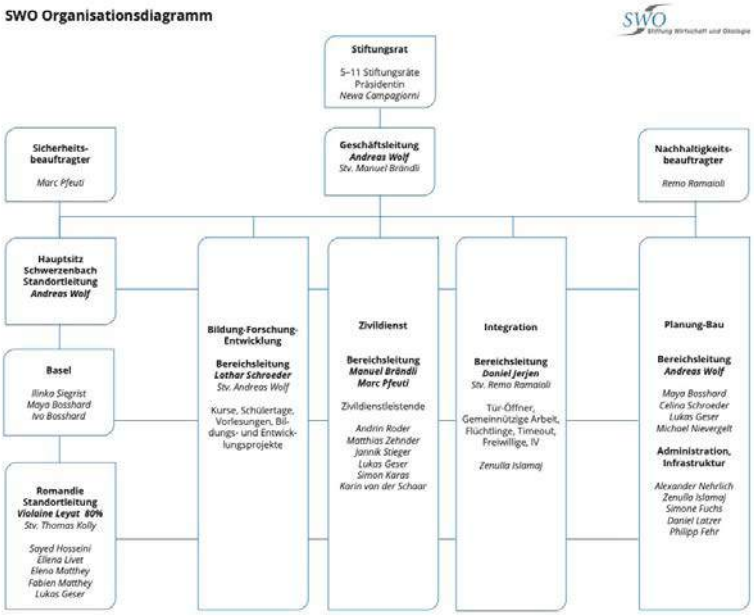
Manuel Brändli,
Co-Bereichsleiter Zivildienst



Marc Pfeuti
Co-Bereichsleiter Zivildienst



Violaine Leyat
Standortleiterin Wallis



13. Dank

Die Trägerschaft der SWO bedankt sich bei allen Mitarbeitenden für den Einsatz und die geleistete Arbeit, sowie bei den Einsatz- und Projektleitenden für die hohe Qualität und die Weiterentwicklung unserer Tätigkeit. Unser Dank gilt weiter unseren geschätzten Partner*innen und Auftraggebenden in den verschiedenen Bereichen. Durch die Zusammenarbeit mit ihnen werden viele unserer Projekte und Tätigkeiten erst ermög-licht.



Abb. 39: Um so einen Steinriegel mitten im Wald zu bauen, braucht es viele Hände die mit anpacken.

Kontakt
SWO Stiftung Wirtschaft und Ökologie
Andreas Wolf, Geschäftsleiter
Bahnstrasse 18b
8603 Schwerzenbach
Tel. 043 355 58 44
Mobile 076 423 05 04
Email swo@stiftungswo.ch
Web www. stiftungswo.ch

Andreas Wolf
Geschäftsleiter

„Nachhaltigkeit bedeutet vor allem auch Lebensqualität - für uns und unsere Nachkommen. Dafür steht die SWO seit 50 Jahren ein!“

Reben

ÖKOLOGISCHER, NACHHALTIGER REBBAU



Die Anfänge der Weinkultur

Die Weinrebe gehört zu den ältesten Kulturpflanzen der Menschen. Ihren Ursprung hat sie in Transkaukasien (Armenien, Georgien, Aserbaidschan) sowie in Mesopotamien, dem bekannten Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris. Von hier aus verbreitete sich die Weinkultur allmählich nach Westen. Als die Griechen zwischen 1000 und 600 vor Christus die Mittelmeerländer besiedelten, verbreiteten sie auch den Weinbau, insbesondere in der Provence und in Italien. Die Römer übernahmen die von den Griechen tradierte Rebkultur und bauten sie in Europa weiter aus.

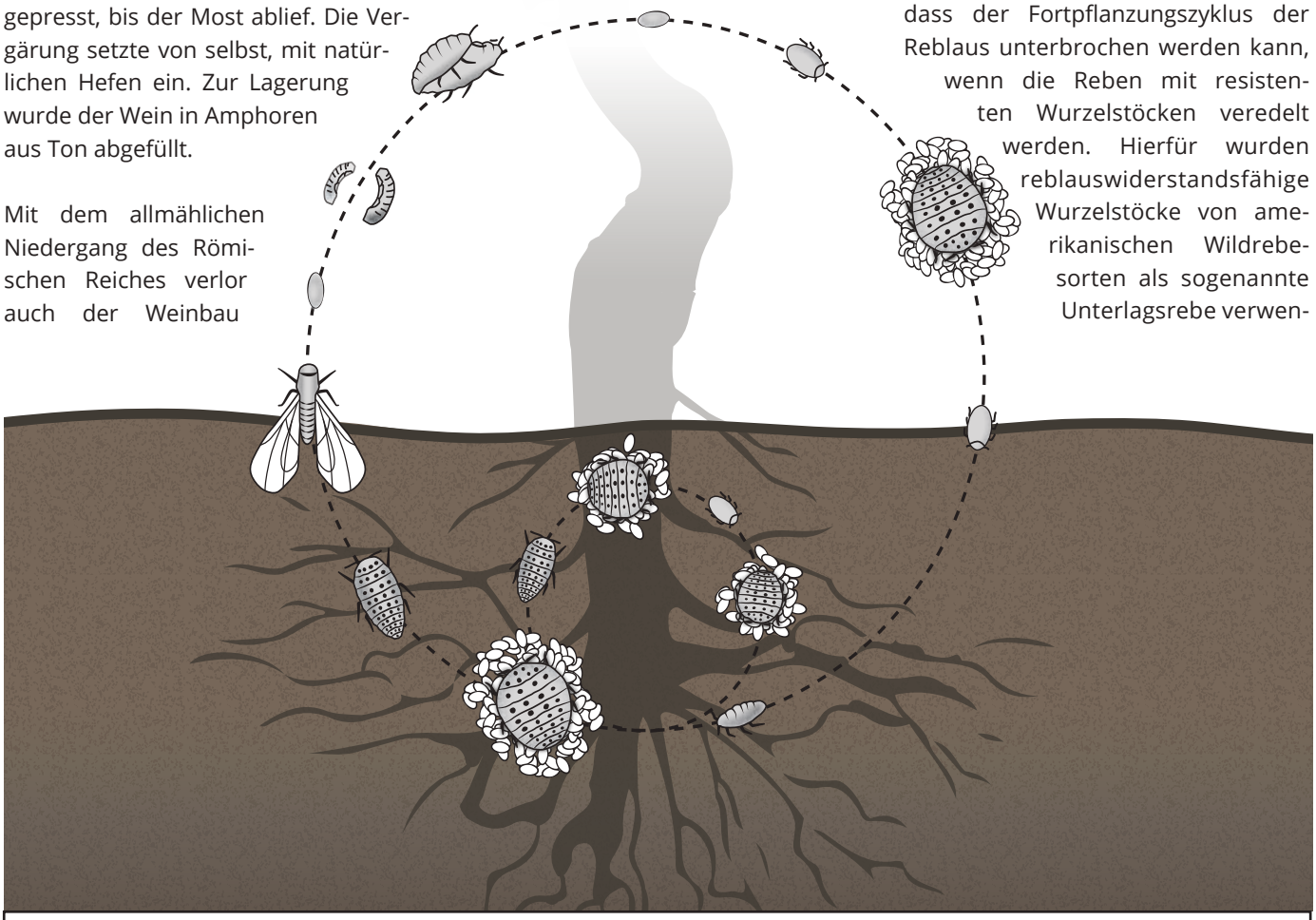
In der Antike wurden die Trauben mit blossen Füssen gepresst. Die Traubenreste (Trester) wurden in Säcke abgefüllt. Diese wurden wiederum so lange gepresst, bis der Most ablief. Die Vergärung setzte von selbst, mit natürlichen Hefen ein. Zur Lagerung wurde der Wein in Amphoren aus Ton abgefüllt.

Mit dem allmählichen Niedergang des Römischen Reiches verlor auch der Weinbau vorübergehend an Bedeutung. Erst in den mittelalterlichen Klöstern, vor allem durch die Benediktinermönche, entwickelte sich der Weinbau elementar und wegweisend für unsere heutige Weinkultur. Holzfässer lösten die Amphoren als Lagerbehälter ab. Durch die europäische Auswanderung und Kolonisation wurde der Wein insbesondere von Leuten aus Spanien, Holland und England als Nahrungs- und Genussmittel in die grosse Welt hinausgetragen.

Die Rebbaukrise im 19. Jahrhundert

Im Jahre 1850 wurde der echte Mehltau aus Amerika nach Europa verschleppt und verursachte bald erschreckende Ernteeinbussen mit Verlusten von bis zu einem Viertel der Ernte. Es dauerte ungefähr 10 Jahre bis ein Gegenmittel gefunden wurde. Am besten half Schwefel als Abhilfe gegen den Pilz. Später haben Chemiker von der Universität Bordeaux in den Jahren 1877-79 aus Kupfersulfat, Kalk und Wasser eine so genannte «Bordeaux-Brühe» verhältnisgerecht zusammengemischt, die immer noch gegen die meisten der heutigen Pilzkrankheiten geeignet ist.

Als weitere Massnahme wurden viele Reben ersetzt mit Mehltau-resistenten Sorten aus Amerika, jedoch mit nur kurzfristigem Erfolg und weiteren negativen, noch schlimmeren Folgen. In den 1860er Jahren wurde mit den importierten Reben die Reblaus aus Amerika mitverschleppt und führte zu einer rasanten Reblausinvasion in ganz Europa. Das kleine Insekt greift die Wurzel des Rebstocks an und bringt diesen zum Absterben. Alle Versuche zur Bekämpfung der Reblaus schlugen fehl. Nach längeren Forschungen fand man heraus, dass der Fortpflanzungszyklus der Reblaus unterbrochen werden kann, wenn die Reben mit resistenten Wurzelstöcken veredelt werden. Hierfür wurden reblauswiderstandsfähige Wurzelstöcke von amerikanischen Wildrebesorten als sogenannte Unterlagsrebe verwen-



Fortpflanzungszyklus der Reblaus mit Wirtswechsel zwischen oberirdischem Rebstock und unterirdischem Wurzelstock. Auf den Blättern der Rebe sind bei Befall Gallen zu erkennen, in welchen sich bis zu 1200 Eier befinden. Die von dort geschlüpften Wurzelläuse wandern in den Boden, um dort Nahrung aufzunehmen und erneut Eier abzulegen. Rebläuse sind die gefährlichsten aller Rebschädlinge. Sie wurden 1868 in Frankreich identifiziert und gelangten kurz danach über Genf in die Schweiz. Der ursprüngliche Name «*Phylloxera vastatrix*», was soviel wie verwüstende oder zerstörende Laus bedeutet, wird heute noch zurecht verwendet. Die Weinrebe ist die einzige Wirtspflanze des Insekts. Wird ein Rebstock zum ersten Mal befallen, dauert es maximal drei Jahre bis er verfällt; als Folge von Nährstoffmangel und Wurzelfäule.



Intensiv-Rebbau ist abhängig von risikobehafteten Bioziden für die lebensfeindlichen Monostrukturen.

det und die europäische Sorte aufgepfropft (Veredelung). Diese Biotechnische Massnahme wird bis heute in fast allen Weingärten der Welt angewendet, was bedeutet, dass fast alle Reben aus einer den Standortbedingungen angepassten, nicht einheimischen Unterlagsrebe bestehen. Dies geschah zum grossen Nachteil des europäischen einzigartigen Sortenreichtums, von welchem übrigens viele Sorten kaum Symptome aufzeigten, die Vorteile der Nutzung einheimischer Widerstandsfähigkeit jedoch nicht in Erwägung gezogen wurden.
Doch die Reblaus konnte nicht vollständig mit dieser Methode verdrängt werden. In den 90er-Jahren trat in Amerika eine neue Variante auf, die in Kalifornien und Neuseeland unzählig viele Weingärten vernichtete. Heutzutage wird die Reblaus wegen des wärmer werdenen Klimas und vielen brachliegenden Weinbergen in manchen Regionen wieder vermehrt zum Problem. Bis heute kämpft der Weinanbau gegen diesen Schädling.

Monokultur versus bio-ökologischer Rebberg

Nach der grossen Rebbaukrise im 19. Jahrhundert wurde der Weinbau erst wieder nach dem Zweiten Weltkrieg kommerziell profitabel. Leider jedoch nur mithilfe von chemischen Hilfsmitteln und modernen Plantagestrukturen. Weinbau wird in der heutigen Zeit in den meisten Fällen staatlich gefördert und hochintensiv betrieben: Die Wege zwischen den Reben sind ausgeräumt, noch immer werden risikobehaftete Pestizide und chemische Dünger verwendet, die in Fliess-, Still- und Grundgewässer langfristige, irreparable Schäden verursachen. Modernen Sorten werden Bitterstoffe weggezüchtet und der ursprüngliche Geschmack wird der Transport- und Lagerfähigkeit geopfert. Die Folge dieser allein auf Monokulturen fokussierten Marktziele sind heute lebensfeindliche Gebiete für viele Tier- und Pflanzenarten - verzögert jedoch auch für die Zivilisation.
Ursprünglich waren alle Terroirs aufgrund ihrer topographischen Lage und des vorzüglichen Lokal- und Regionalklimas ehemals einzigartige Ökosysteme und wertvollste Trockenstandorte für heutzutage global bedrohte Tier und Pflanzengesellschaften.
Durch die Ansiedlung von standortgemässen Pflanzen, wie Heil- und Wiesenkräuter-Gesellschaften oder auch Weinberg-Tulpen sowie weiteren bedrohten Pflanzenarten kommen von ihnen abhängige Tierarten wie Weinhähnchen und Widehopf zurück. Vielfach wird behauptet, die Vegetation zwischen den Rebzeilen stehle den Trauben ihre Grundversorgung. Jedoch ist das Gegenteil der Fall: Gezielte, vielfältige Begrünung mit unter anderem verschiedenen Arten von Leguminosen, stabilisiert die Wasser- und Nährstoffspeicherung durch grossräumige Durchwurzelung der Bodenlebensräume. Gleichzeitig ist dadurch bei heftigen Niederschlägen optimaler Erosionsschutz, natürliche Wasserretension und -speicherung gesichert.

Markt-Risiken werden ignoriert

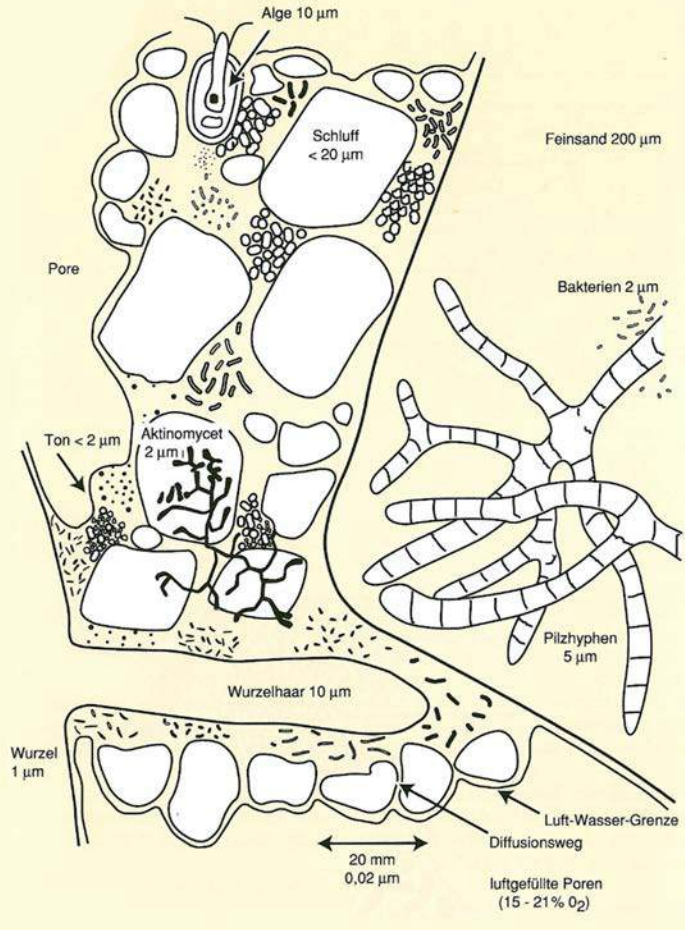
Risikoreich sind die aufstrebenden, industriell ausgerichteten Weinbaumonokulturen auf allen Kontinenten. Ein Bei-



Nachhaltiger Rebbau macht die Landschaft vielfältiger, attraktiver und bietet allseits Lebensqualität.

spiel aus der italienischen Stadt Treviso in der Region Venetien: Die nach dem Stadtnamen benannte Prosecco-Zentrale füllte im Jahr 2016 510 Mio Schaumweinflaschen ab - pro Tag werden global über 1 Mio Flaschen entkorkt und getrunken. Eine solche Produktion ist nicht nachhaltig und kann nur mit hohen Pestizideinsätzen und anderen, den Boden zerstörenden Massnahmen erreicht werden. Spätestens bei Etikette, Herkunftsbeschrieb und inhaltlichen Qualitäten sollten Weingeniesser bei geselligen Degustations- und Notenvergaben realisieren, dass mit Erträgen von 30'000 Euro pro Hektare der globale Weinbau auch volkswirtschaftliche Risiken birgt.

Rebflächen entlang von Gemüse-, Salatfeldern sowie Oliven- und Honigproduktionshainen sind aufgrund von Herbizideinsätzen riskant exponiert. Anteile in Quell-, Grund- und Fliessgewässern des Herbzides Glyphosat, das von der WHO als „wahrscheinlich krebserregend" eingestuft wird, nehmen überall messbar zu. Auch bei simpel applizierbaren Fungiziden Folpet und Mancozeb sind die Gesundheitsrisiken bedenklich. Traditions-, Bio- und Demeterbauern, die natürliche Qualitäten erzeugen, sind mit ihren sorgfältigen, handarbeits-intensiven Kulturverfahren benachteiligt. Falsche politische Rahmenbedingungen und Externalisierung der Schadschöpfung auf nächste Generationen sind zentrale Fehler.

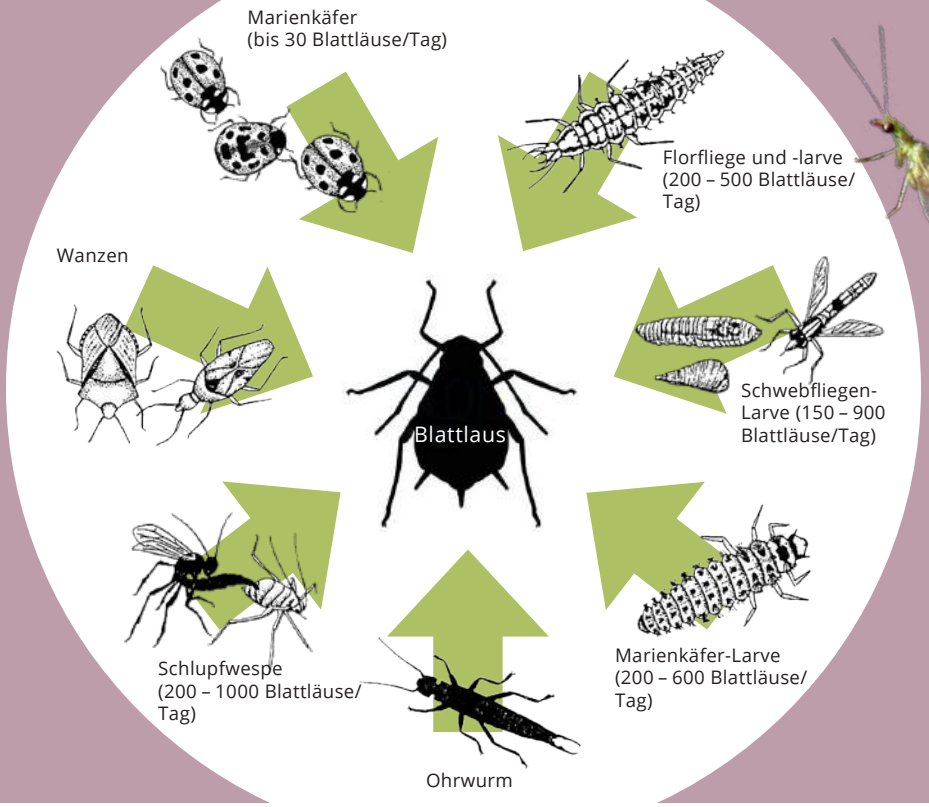


Widerstandsfähige Reben gedeihen auf tiefgründigen, nährsalz- und mineralreichen Naturböden, auf welchen Qualitätskompost die einzig notwendige Düngerernährung ist. „Komplexe, aromatische Weine entstehen in reicher Vielfalt, in gesunder Natur. Wenn die Wurzeln im Wasser- und Nahrungswettbewerb stehen, wenn Blumen, Kräuter, Pilze und Reben in Symbiose leben. Wenn Würmer, Bakterien, Nematoden, Hefen den Stoffwechsel im Boden in Gang halten, den Kreislauf schliessen, die unverdaulichen Stoffe aufbrechen und den Wurzeln als Nahrung zur Verfügung stellen." - Delinat.



Weingüter befinden sich in den klimatisch vorzüglichsten Landschaften. Von der Sonne verwöhnt, standortoptimal gelegen, gedeihen die Trauben, aus denen edle Tropfen gekeltert werden. Eine nachhaltige Weinzukunft fordert ganzheitliche Wahrnehmung, wenn dieses Naturgetränk seine Komplexität und Authentizität umfassend zum Ausdruck bringen soll. Das Bild oben zeigt wie steril und simpel nur auf das Traubengut geachtet wird. Der Konsument realisiert nicht im Geringsten etwas von diesem schleichenden

Selbstregulierung als Ziel

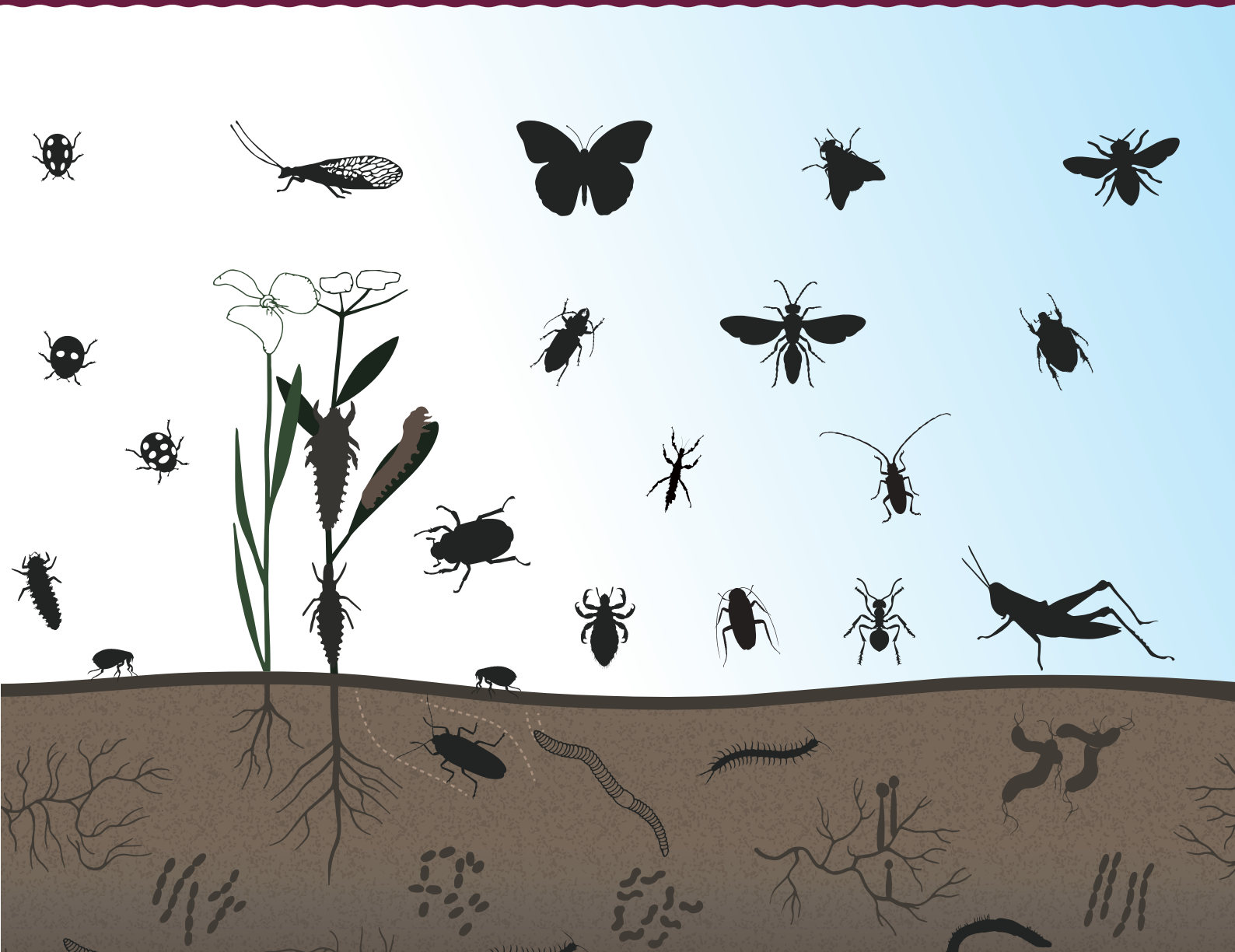




Im Verlauf der Vegetationsperiode werden zum Kultursystem passende Regulatoren (Antagonisten) mittels Vielfalt von Wildpflanzen gefördert. Pflanzenrohfasern, -säfte, Nektarien und Pollen versorgen diese Nützlingspopulationen.



Ressourcenverzehr.
Die Voraussetzungen für einen vollkommenen Wein sind Standortgunst, kapillarreicher und tiefgründig lebendiger Boden, optimaler Wasserhaushalt und eine bioökologisch intakte Kulturlandschaft. Mit heutigem Wissen ist es möglich, an jedem Standort die idealen Rebsorten zu pflanzen und so die Grundelemente des Gesamtterroirs, also auch die einzigartige, standortgebundene Biodiversität, umfassend zu fördern.







Zielarten in ökologisch ausgeglichenen Rebbergen



Durch artenreiche Flora und Fauna kann der Rebberg ganzjährig als Lebensraum nachhaltig stabilisiert werden, sodass aus gesundheitlich sowie ökologisch risikobehafteten Monokulturen künftig ein umweltfreundliches Ökosystem entsteht. In Rebkulturen steht dann ein kleiner Anteil potenzieller Schädlinge einem grossen Anteil nützlicher Organismen gegenüber. Die Nützlingszuwanderung aus Unterkulturen und Angrenzbiotopen kann mittels einer vielseitigen, standort- und fachgerechten Bepflanzung und Pflege gesichert werden. Notwendig sind diese Ziele weltweit, da auf den Millionen von Hektaren Reb- und Obstplantagen die meisten















Biozid-Interventionen pro Jahr erfolgen.

Fauna-Zielarten sind unter anderem (von oben links im Uhrzeigersinn): Zaun-Ammer (*Emberiza cirlus*), Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*), Himmelblauer Bläuling (*Polyommatus bellargus*), Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*), Schwarzkehlchen (*Saxicola rubicola*), Smaragdeidechse (*Lacerta bilineata*), Blaugrüne Florfliege (*Chrysopa phyllochroma*), Wiedehopf (*Upupa epops*), Zauneidechse (*Lacerta agilis*), Braunkolbiger Braun-Dickkopffalter (*Thymelicus sylvestris*), Europäische Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*).





Internationale Charta: Weinberge mit aktiv geförderter Biodiversität

10 goldene Regeln für nachhaltig gestaltete Rebberge gemäss der internationalen Charta:

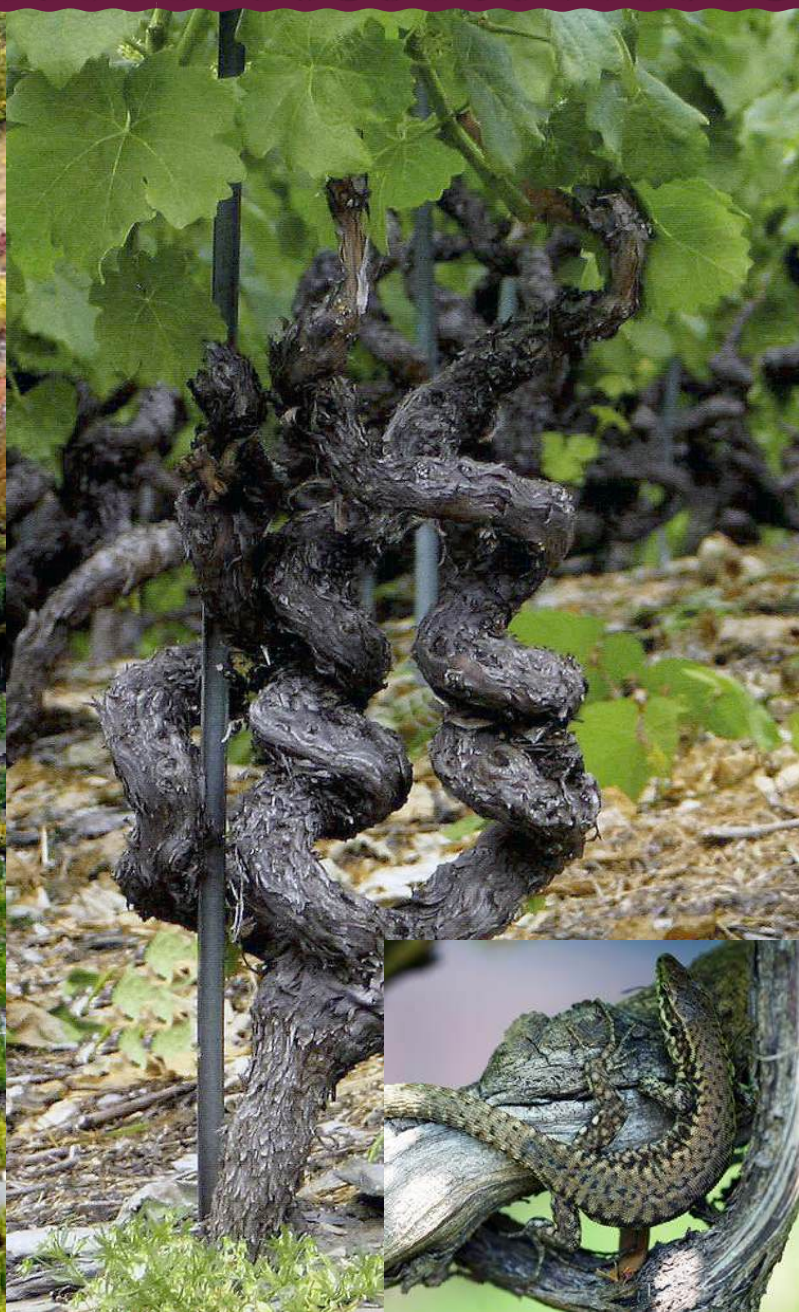
1. Die Förderung der Biodiversität im Weinberg beginnt mit der Reaktivierung der Böden durch bioaktive Düngung: Kompost (und dessen Extrakte), Kräuterauszüge, Gründüngung, Biokohle, Mulch. Verboten sind: Mineraldünger, Düngekonzentrate, Herbizide, unkompostierter Viehmist oder Gülle!
2. Vielfältige Begrünung mit Leguminosen in den Rebzwischenräumen. Sind geschlossene Stoffkreisläufe vorhanden, kann die Nährstoffversorgung der Reben ohne Zusatzdüngung sichergestellt werden.
3. Ganzjährig geschlossene, ausschliesslich einheimische Begrünung: Mindestens 50 heimische Wildpflanzenarten sollten im Weinareal gedeihen (Kräuter- und Blütenpflanzen, seltene Gräserarten).
4. Pflanzung heimischer, seltener Sträucher an Zeilenenden, wo sie die Arbeitsabläufe nicht beeinträchtigen.
5. Pflanzung von Niederhecken als Zwischenreihe, mindestens 2 x 20 m Sträucherzeilen/ha. Sie sind biologische Hotspots und Vernetzungskorridore und reduzieren die Schadpilz-Ausbreitung.
6. Pflanzung von einzelnen Obstbäumen zur Förderung von vertikaler Strukturvielfalt. Zudem sind solche in das Luftplankton ragende Bäume Sporenfänger, von denen aus sich Hefen und andere Nutzpilze im Weinberg ausbreiten können: Vielfalt natürlicher Hefen und natürliche Regulierung von Schadpilzen. Pro Hektar sollte mindestens ein Baum inmitten der Reben und mehrere kleinere an günstigen Nordost- oder Nordwest-Rändern gepflanzt werden (Abstand unter 50 m).
7. Anlage artenreicher Pflanzen-Ausgleichsflächen von mindestens 2 x 20 m^2/ha: Als Diversitätshotspots innerhalb der Rebparzelle sowie den Rändern entlang, wo standortgerechte Heil- und Wiesenkräuter und Ackerwildpflanzen gedeihen und unzählige ökosystemfördernde Insekten Lebensraum finden.





8. Aufstellung von Bienenstöcken oder Wildbienen-Nisthölzern, Lehm und Strunkriegeln. Auch wenn die Reben selbst hauptsächlich windbestäubt sind, leisten Hummeln bzw. Wild- und Honigbienen durch Bestäubung einen unersetzbaren Beitrag zum Erhalt der pflanzlichen Vielfalt, welche wiederum wichtig für die natürliche Konkurrenz der Rebschädlinge ist. Sie liefern zudem Honig als wertvolles Nebenprodukt des bio-ökologischen Weinbergs. Ideal sind bis zu 8 Bienenstöcke pro Hektar. Die Pflanzenschutzspritzungen müssen stets bienen- und insektenverträglich zusammengestellt werden: Absoluter Verzicht auf chemische Pestizide sowie auf Schwefel!
9. Einrichtung von Strukturelementen wie Lesestein-, Holz- und Strunkriegel für Reptilien und Kleinsäuger wie zum Beispiel Wiesel; sie sind die effektivsten und effizientesten Mäuseregulatoren. Montage von Nisthilfen für gefährdete Insekten, Fledermäuse und Vögel. Aufstellen von Sitzstangen für Tag- und Nachtgreifvögel zur Regulierung von Mäusen.
10. Anstatt alte Weinberge zu roden und neu zu bepflanzen, werden überalterte Weinstöcke jeweils einzeln ersetzt, wobei die Jungpflanzen durch sogenannte massale Selektion aus dem Weinberg ausgewählt und auf angepasste Wurzelunterlagen direkt vor Ort gepfropft werden. So wird über Generationen eine optimale, an das Terroir angepasste Sortenwahl gesichert.





Beispiele resistenter Rebsorten



Seit über 30 Jahren erzeugen familläre Winzerbetriebe für Delinat feine Weine von den reichhaltigsten Rebbergen Europas. Delinat-Weine sind mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet worden und versprechen höchsten Trinkgenuss. Sie sind gehaltvoll, charakterstark und authentisch. Was macht Delinat-Wein so besonders? Das Geheimnis liegt im Weinbau. Delinat schreibt 116 Richtlinienpunkte beim Anbau vor, der einzigartig ist: Die Rebstöcke wachsen in bunter Vielfalt; Kräuter, Hecken und sogar Bäume bieten Lebensraum für Singvögel, Schmetterlinge, Marienkäfer und viele Tausend andere Nützlinge, die für das ökologische Gleichgewicht sorgen und die Reben vor Krankheit schützen.



Delinat ist seit 40 Jahren das bestbewertete Bio-Label in Europa und das einzige, das Biodiversität definiert und vorschreibt. Über 100 Winzer*innen in ganz Europa sind für Delinat im Einsatz. Naturvielfalt und betriebliche Innovation sorgen für selbständig funktionierende Ökosysteme und garantieren ein gesundes, aromatisches Traubengut und gehaltvolle Weine in bester Terroirqualität. Die Richtlinien im Delinat Anbau sind in einem ausführlichen Dokument einsehbar unter www.delinat.com/richtlinien.